

Brütet der Wiedehopf bald
wieder in Lenzburg?





Impressum

milan

Mitteilungsblatt BirdLife Aargau
Erscheint 4x pro Jahr
Abonnementspreis: Fr. 30.–



Auflage: 3000 Exemplare
Herausgeber:
BirdLife Aargau
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
PC 50-99-3

BirdLife Aargau-Präsidium:
Gertrud Hartmeier
Vorstadt 29, 5200 Brugg
Telefon 056 442 37 70
gertrud.hartmeier@birdlife-ag.ch

Redaktion:
Christine Huovinen
Hofstrasse 19, 7270 Davos Platz
Telefon 081 413 52 38
christine.huovinen@birdlife-ag.ch

Satz, Gestaltung, Produktion:
Simone Mosch
Kappelen 5, 5706 Boniswil
Telefon 079 820 50 21
simone.mosch@gmx.ch

Druck:
Effingerhof AG
Druck – Verlag – Neue Medien
Storchengasse 15, 5201 Brugg AG
Telefon 056 460 77 77

Papier:
Cocoon Preprint/Offsetpapier, Recycling,
weiss, matt, 80 gm² (hergestellt aus 100%
entfärbtem Altpapier, ausgezeichnet mit dem
EU-Ecolabel, ist FSC-zertifiziert und 100%
FSC-Recycling)

Geschäftsstelle:

BirdLife Aargau – Natur- und Vogelschutz
Kathrin Hochuli
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
Telefon 062 844 06 03
www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch

Telefonische Ansprechzeiten:
Mo, Di, Do, von 08.00–12.00 Uhr

Adressänderungen:

Bitte direkt BirdLife Aargau melden. Danke.

Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht,
Beleg an die Redaktion

Redaktions- und Inserateschluss:

Nr. 4_2016: 30. September 2016

Titelbild: Wiedehopf

Foto: Beat Rüegger

Liebe Leserin, lieber Leser

als neues Gesicht im Vorstand von BirdLife Aargau, gewählt an der Delegiertenversammlung im März 2016, darf ich diese Gelegenheit im Milan nutzen, um mich kurz vorzustellen. Als langjährige Jugendgruppenleiterin (und früheres Mitglied) der Bözberger Flädermüs vom NVSC Bözberg trat ich 2010 in die damals neue Kommission für Nachwuchsförderung ein. So lernte ich BirdLife Aargau als Institution kennen und konnte hoffentlich auf kantonsübergreifender Ebene etwas dazu beitragen, Kinder wieder vermehrt für die Natur zu begeistern.

BirdLife Aargau bei letzterem zu unterstützen war auch die primäre Motivation für meine Zusage, als mich Eveline Schürmann nach einer Kommissionssitzung für den Vorstand von BirdLife Aargau anfragte. Draussen sein ist für Kinder nicht nur notwendig für eine gesunde Entwicklung, es ist auch die Basis für ihr Interesse an der Natur und somit am Naturschutz. Wer seine Umgebung im jungen Alter kennen und schätzen lernt, setzt sich auch für deren Erhalt ein. Den Nachwuchs zu fördern ist somit nicht nur eine sinnvolle Tätigkeit zum Wohle der Kinder und Jugendlichen, sondern auch die Basis für die Zukunft der Sektionen. Innerhalb des Vorstands leite ich die Kommission für Nachwuchsförderung und bin Mitglied des Milan-Redaktionsteams. Mit diesen Aufgaben hoffe ich, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entsprechend fördern und auf deren Wert aufmerksam machen zu können.

Die Sektionen sowie BirdLife Aargau leisten einen wichtigen Beitrag in der Umweltbildung. Zahlreiche Sektionen bemühen sich aktiv um Nachwuchs und die Gewinnung neuer Jugend- und Familienmitglieder im Verein, sei es mit einer Jugendgruppe oder auch mit einzelnen Anlässen, wie die Beispiele der generationenübergreifenden Anlässe des NV Oftringen (siehe Seite 22) und der Unterentfelder Familienexkursion (siehe Seite 20) in diesem Milan zeigen. Auf Schülerexkursionen zum Kuckuck (siehe Seite 17) wurden ganz bewusst auch Kinder ausserhalb von BirdLife-Jugendgruppen eingebunden, um deren Interesse an der Natur zu wecken. Im Kleinen wird unsere Umwelt den Kindern zum Beispiel mit dem neuen Spiel «BioDio» (siehe Seite 12) nähergebracht, im Grossen wird, hoffentlich, das Naturzentrum am Klingnauer Stausee den Aargau bald umweltbildungstechnisch bereichern.

Sehr viel Engagement und Motivation für kleine und grosse Projekte stecken hinter BirdLife Aargau – ich freue mich, als Vorstandsmitglied Teil davon zu sein!



*Ihre Lea Reusser
Vorstand BirdLife Aargau, Kommission
Nachwuchsförderung*

Foto: zVg



Inhaltsverzeichnis



Foto: Binkert Buag AG

28 Ein Buch für die Menschen und die Natur – Der Natur- und Vogelschutz Möhlin schenkte allen Dorfbewohnern zu seinem Geburtstag das Buch «Mehr Natur in Möhlin».

34 Sensationeller Pilzfund am Hallwilersee

Der Hallwilersee-Ranger entdeckte in einem Wald einen besonders grossen Baumpilz – den seltenen, bei unseren Vorfahren hoch geschätzten Zunderschwamm.



Foto: George Chernilevsky

20 Familienexkursion und Enkelanlässe

Vielen Vereinen fehlt es an Nachwuchs. Die Sektionen in Unterentfelden und Oftringen zeigen, wie wir junge Leute für die Natur begeistern können.



Foto: Thomas Hersche

Editorial, Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3

Schwerpunkt Biodiversität:

– Gemeinden in der Schlüsselrolle	4
– Interview: Gemeinden als Vorbild	6

BirdLife Aargau:

– Ein neues Naturzentrum am Klingnauer Stausee	8
– Verbandstätigkeit BirdLife Aargau	10
– umweltrating.ch/aargau - Wahlen	10
– Eriwis – Dank für Spenden	11
– BioDio – ein Informationsspiel	12
– BirdLife Aargau auf Facebook	13
– Tipps und Tricks für Hecken im Garten	14
– Schülerexkursion «Kuckuck»	17
– Einladung zu Pflegeeinsätzen	18
– Nachwuchsförderung für Sektionen	19

Aktuell:

– Familienexkursion mit Goldgräberstimmung	20
– Mit Grosseleternanlass Nachwuchs fördern	22
– Ein Ansiedlungsprojekt für den Wiedehopf	24
– Exkursion Chli Rhy mit dem Naturschutzverein Aare-Rhein	26
– Schupfart: Jagd- und Naturschutzverein gemeinsam im Einsatz	27
– Ein Buchgeschenk: Die Natur Möhlins auf 152 Seiten	28

BirdLife Schweiz:

– Vergiften von Greifvögeln verurteilt	30
– Für weniger Pestizide in der Schweiz	30
– Sofortmassnahmen für die Natur	30
– Gartenvogel im Visier	31

Kanton Aargau:

– Aufwertung des Wehrs Bläiematte	32
– Seltener Baumpilz: Der Zunderschwamm	34

Diverses, Veranstaltungen:

– Gartenarbeiten im Sommer	36
– Leserwettbewerb	36
– Jahresprogramm 2016	37
– Veranstaltungen BirdLife Aargau	38
– Veranstaltungen Naturama	39



Mehr Lebensraum für Pflanzen und Tiere im Siedlungsraum Gemeinden in der Schlüsselrolle

Gemeinden haben zahlreiche Möglichkeiten, die Biodiversität zu fördern. Sie können ökologisch wertvolle Flächen sichern und verfügen über verschiedene Instrumente, um die Lebensraumqualität privater und öffentlicher Grünflächen zu verbessern. Viele Behörden schöpfen ihre Möglichkeiten jedoch nicht aus.

Geht es um die Natur, haben es die Gemeinden in der Hand: Hier werden aus Strategien und Planungen von Bund und Kanton konkrete Projekte, beispielsweise das Projekt «Natur findet Stadt» der Stadt Baden (vgl. Interview S. 6). Gemeinden nehmen also eine Schlüsselstellung ein, wenn es darum geht, die Arten- und Lebensraumvielfalt zu fördern, und sie verfü-

gen dazu über eine beachtliche Auswahl an verschiedenen Instrumenten. Damit im Siedlungsraum eine hohe Biodiversität entstehen kann, braucht es genügend ökologisch wertvolle Grünflächen. Wissenschaftler schätzen, dass der Mindestbedarf ungefähr 10 Prozent beträgt. Lebensraumqualität haben Grünflächen, wenn sie z. B. mit einheimischen Arten bepflanzt und reich an verschiedenen Strukturen sind. Sowohl öffentliche Grünräume wie Parks als auch private Flächen wie Hausgärten tragen dazu bei, dass der Siedlungsraum grüner wird. Gerade kleine Flächen zwischen Wohnblöcken und Hausgärten machen einen beträchtlichen Teil der Grünflächen des Siedlungsraums aus; gemäss Schätzungen aus Städten Grossbritanniens sind es 19 bis 27 Prozent.

Grünflächen sichern

Eine wichtige Aufgabe von Gemeinden ist es, ökologisch wertvolle Grün- und Freiräume zu sichern. Dafür stehen ihnen verschiedene Instrumente zur Verfügung. Wirkungsvoll sind beispielsweise Planungsinstrumente wie Quartier- und Richtpläne sowie gesetzliche Instrumente wie Bau- und Nutzungsordnungen. So nutzt die Gemeinde Arlesheim (BL) Quartierpläne, um bestehende Grünräume zu sichern und zu vernetzen sowie ihre ökologische Qualität zu verbessern. Dazu definiert sie zuerst, wohin sich einzelne Quartiere entwickeln sollen und hält dies rechtlich bindend fest. Wenn grössere Freiflächen überbaut werden, legt die Gemeinde mit den Bauherren zusammen das Vorgehen fest. Sie macht unter anderem Vorschriften zur Freihaltung

Strukturreiche Gärten sind bedeutende Grünräume von Siedlungsgebieten, wie dieser Projektgarten von «Natur findet Stadt».

Foto: Stadtökologie Baden

Unverbaute Flächen zwischen Wohnblöcken tragen dazu bei, dass Quartiere grüner werden.

Foto: Manuela Di Giulio





Öffentliche Grünräume wie der Park Liebefeld in Köniz (BE) tragen wesentlich zur Lebensqualität einer Gemeinde bei.

Foto: Manuela Di Giulio

von Grünflächen und zur Bepflanzung des Grundstückes mit einheimischen Pflanzen. Im Gegenzug erhalten die Bauherren eine etwas höhere Nutzung als in der entsprechenden Zone vorgeschrieben.

Mit gutem Beispiel vorangehen

Eine erfolgreiche Umsetzung von Quartierplänen und anderen Planungsinstrumenten setzt immer eine offene Kommunikation und den stetigen Dialog zwischen Behörden und Bevölkerung voraus. Denn die Bevölkerung muss die Ziele ihrer Gemeinde mittragen, sonst drohen politische oder rechtliche Blockaden. Hier kann jede und jeder mit dem Stimmverhalten dazu beitragen, dass Initiativen der eigenen Wohngemeinde erfolgreich umgesetzt werden oder dass die eigene Gemeinde überhaupt aktiv wird. Es braucht aber auch ein Engagement von Seiten der Gemeinden: Diese sollten zuerst klare Ziele definieren und dann mit gutem Beispiel vorangehen, beispielsweise im Umgang mit den öffentlichen Grünräumen (vgl. Interview S. 6).

Viele Gemeinden nutzen die verfügbaren Instrumente jedoch nicht konsequent genug. Oft verhindern unterschiedliche Interessen der Entscheidungsträger ein Naturprojekt. Gerade rasch wachsende Agglomerationsgemeinden sind sich ausserdem häufig nicht bewusst, dass Frei- und Grünräume wesentlich zur Lebensqualität der Menschen beitragen, und sie sichern ihre

Freiflächen nicht früh genug. Zudem behalten sie ihre dörflichen Strukturen bei, obwohl sie unterdessen einen städtischen Charakter haben. Beispielsweise gibt es viele Gemeinden, welche ihre Bau- und Zonenordnung nicht angepasst haben und damit fehlt ihnen eine wichtige Grundlage, um Grünflächen zu sichern und ökologisch aufzuwerten (vgl. Interview S. 6).

Sensibilisierung vorantreiben

Wer in seiner Gemeinde die Biodiversität fördern will, muss also Entscheidungsträger sensibilisieren, genauso wie auch Hausbesitzer oder private und institutionelle Bauherren wie Pensionskassen oder Versicherungen. Dazu braucht es noch einige Anstrengungen von Bund und Kantonen, aber auch von Nichtregierungsorganisationen. Gefragt sind einerseits Kampagnen, mit dem Ziel, die breite Öffentlichkeit für das Thema Biodiversität zu sensibilisieren. Andererseits braucht es Programme und Initiativen, welche Anreize schaffen für Bauherren und private Hausbesitzer. Die aktuelle Kampagne von Birdlife Schweiz zur Biodiversität im Siedlungsraum ist deshalb wichtig und richtig.

Manuela Di Giulio



Die bisherigen Schwerpunktbeiträge zum Thema Natur im Siedlungsraum entstanden im Zusammenhang mit Recherchen zum Buch «Förderung der Biodiversität im Siedlungsgebiet. Gute Beispiele und Erfolgsfaktoren».

Das Buch stellt Beispiele vor, bei denen es gelungen ist, die Förderung der Biodiversität mit den Bedürfnissen der Nutzenden von Grünräumen in Einklang zu bringen. Die Erfolgsfaktoren, welche diese Beispiele auszeichnen, werden ebenso beschrieben wie 26 Kriterien, die sich für die Bewertung beispielhafter Projekte eignen. Eine Checkliste soll Planende darin unterstützen, das ökologische und soziale Potenzial des Siedlungsgebiets besser zu nutzen. Das Buch richtet sich einerseits an Fachleute, welche sich mit Siedlungsnatur befassen, andererseits an alle Interessierten, die sich einen Überblick über den aktuellen Stand des Wissens und der Umsetzung verschaffen wollen. Di Giulio, M., 2016: Förderung der Biodiversität im Siedlungsgebiet. Gute Beispiele und Erfolgsfaktoren. Zürich, Bristol-Stiftung; Haupt, Bern.



Im Gespräch mit Barbara Finkenbrink: Gemeinden als Vorbild

Die Stadt Baden fördert auf ihrem Gemeindegebiet seit vielen Jahren die Biodiversität. Mit verschiedenen Instrumenten sichert sie öffentliche und private Grünflächen und wertet sie ökologisch auf. Barbara Finkenbrink ist Projektleiterin bei Stadtökologie Baden.

BirdLife Schweiz widmet seine aktuelle Kampagne der Natur vor der Haustür. Wo in der Stadt Baden gibt es am meisten Handlungsbedarf?

Ein grosses Potenzial sehe ich in den privaten Gärten, die viel zur Lebensraumvernetzung beitragen. Bei den öffentlichen Grünflächen ist das ökologische Potenzial eher limitiert. Sie sind – abgesehen von den Parkanlagen – oft isolierte Restflächen wie Verkehrsinseln oder sie werden stark genutzt wie begrünte Randstreifen entlang von Plätzen. Allerdings lassen sich solche Flächen meist relativ einfach und rasch aufwerten. Als Folge des verdichteten Siedlungsbaus gehen immer mehr Grünflächen verloren, es ist deshalb wichtig, die restlichen Flächen ökologisch wertvoll zu gestalten. Wir arbeiten dreigleisig, um die Quali-

tät zu erhöhen: Mit Vorgaben in der Bau- und Nutzungsverordnung, durch Motivation privater Grundbesitzer und durch unsere Vorbildfunktion im öffentlichen Raum.

Zu den grössten Herausforderungen für Gemeinden gehört, private Flächen ökologisch aufzuwerten. Was unternehmen Sie diesbezüglich?

Ein wichtiges Instrument ist die Bau- und Nutzungsordnung. Sie hält fest, dass Aussenräume, Gärten und Vorgärten so gestaltet und bepflanzt sein müssen, dass sie einen höheren ökologischen Wert haben. Die Grünflächen müssen demnach überwiegend mit einheimischen Arten bepflanzt sein. Zu meiner Arbeit gehört u. a. das Prüfen von Baugesuchen bei Neu- und Umbauten, bei dem ich auf eine naturnahe Bepflanzung achte. Besondere Aufmerksamkeit erhalten grössere Überbauungen, bei denen es um ausgedehnte Freiflächen geht. Aber auch private Gartenbesitzer müssen sich an die Vorgaben halten.

Wie motivieren Sie private Hausbesitzer, ihre Gärten naturnäher zu gestalten?

Im Rahmen des Projekts «Natur findet

Stadt» bieten wir neben einer professionellen Gartenberatung ein Set an modulartigen Massnahmen an, wie Nisthilfen, Trockenmauern oder Hecken. Private können – abhängig von Geschmack, Platz und Bedürfnissen – ihren Garten damit ergänzen. Wer bei uns mitmacht, muss seinen Garten nicht komplett umgestalten. Wenn die Massnahmen umgesetzt sind, laden die Gartenbesitzer Freunde, Bekannte und Nachbarn zu einem von uns gestifteten Apéro ein. Unser Ziel dabei ist, das Projekt über persönliche Empfehlungen bekannter zu machen und weitere Leute zum Mitmachen zu motivieren.

Wie finden Sie geeignete Gartenbau-firmen, welche die Leute fachgerecht beraten?

Wir haben alle Gärtner der Region eingeladen, beim Projekt mitzumachen. Mit den Gärtnern, die eine naturnahe Gartenberatung in unserem Sinne anbieten, haben wir eine Vereinbarung getroffen und sie dazu verpflichtet, gewisse Standards einzuhalten. Dazu gehört z. B. torffreies Pflanzensubstrat und wenn möglich regionale Natursteine zu verwenden. Ausserdem

Barbara Finkenbrink, Projektleiterin bei Stadtökologie Baden.



Mit Informationstafeln in Form einer Eidechse informiert die Stadt Baden über die Anlage von Lesesteinhaufen zugunsten von Reptilien.

Fotos: Stadtökologie Baden



müssen drei Viertel der Bepflanzung aus einheimischen Pflanzen bestehen und maximal ein Viertel darf mit exotischen Arten bepflanzt sein. Wir haben die Standards für eine naturnahe und nachhaltige Gartengestaltung und -pflege in einer Art «Letter of intent» festgelegt, um die Beratungsqualität zu sichern.

Die finanzielle Unterstützung, die das Projekt «Natur findet Stadt» vom Ideen- und Projektpool des Kantons Aargau erfährt, beschränkt sich auf die Privatgärten. Die Stadt Baden hat das Projekt um Massnahmen im öffentlichen Raum ergänzt. Wie ist es dazu gekommen?

Wir setzen im öffentlichen Raum dieselben Massnahmen um wie auf den privaten Flächen. Die öffentlichen Flächen haben mehrere Funktionen: Sie machen Werbung für das Projekt, bieten Anschauungsmaterial und dienen als gutes Vorbild. Ursprünglich war das Projekt auf private Grünflächen ausgerichtet. Als wir es in den Quartieren vorgestellt hatten, sagten uns viele Leute, dass wir zuerst die öffentlichen Grünflächen aufwerten und erst dann die Privaten dazu auffordern sollten. Wir haben gemerkt, dass wir als Behörde nicht von den Privaten verlangen können, ihre Gärten naturnah zu gestalten, ohne selber aktiv zu werden.

Der Werkhof ist ein wichtiger Akteur. Wie haben Sie die Mitarbeitenden davon überzeugt, mitzumachen?

Für uns war es wichtig, den Werkhof rechtzeitig einzubinden, ebenso wie die anderen Dienstabteilungen. Die Standards für die naturnahe Gartengestaltung und -pflege haben wir zusammen mit den Werkhofmitarbeitern erarbeitet. Dies war ein längerer Prozess, bei dem wir uns auf gemeinsame Regeln einigten. Zuerst wollten wir sehr strenge Vorgaben festlegen und nur einheimische Pflanzenarten zulassen. Der Werkhof hat uns dann aufgezeigt, dass eine solche Regelung nicht überall umsetzbar ist. So gibt es Beete, welche einen repräsentativen Charakter haben. Bei denen brauchen die Werkhofmitarbeiter eine grössere Auswahl an Pflanzen, darunter solche mit rein dekorativer Funktion.

Wie informieren Sie die Bevölkerung über die Aufwertungen im öffentlichen Raum?

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Teil des Projekts. Dazu gehören Broschüren, Flyer und Tafeln, welche wir bei den öffentlichen Grünflächen anbringen. Bei den Tafeln handelt es sich um Tiersilhouetten mit einem Merksatz, der aufzeigt, welche Art mit der Massnahme gefördert wird. Für den Werkhof sind diese Beschilderungen sehr wichtig. Damit kann er auf einfache Weise erklären, warum er eine Fläche auf eine bestimmte Art pflegt, beispielsweise weniger oft mäht als bisher oder einen Asthaufen liegen lässt. Reklamationen aus der Bevölkerung lassen sich damit verringern oder gar ganz vermeiden.

Die Stadt Baden hat rund 20'000 Einwohner und gehört zu den grösseren Gemeinden mit entsprechend finanziellen und personellen Ressourcen. Welche Möglichkeiten haben kleinere Gemeinden?

Es gibt viele Massnahmen, die sich auch mit wenig Budget realisieren lassen. Beispielsweise können kleine Gemeinden bei Organisationen wie BirdLife Schweiz oder Pro-Natura Informationsmaterial beziehen und an Veranstaltungen, an denen die Leute sowieso vor Ort sind, Broschüren verteilen oder auflegen. Wichtig ist, als Behörde hinzustehen, die Leute zu informieren und zum Mitmachen zu motivieren. Was wir auch machen, das ist, bei der Abteilung Planung und Bau Informationsmaterial aufzulegen, z. B. Broschüren zur Förderung von Seglern, zu Dachbegrünungen sowie Broschüren zur naturnahen Gartengestaltung.

Welche Anreize sind auf übergeordneter Ebene, also Stufe Kanton oder Bund, wichtig, um Gemeinden dafür zu motivieren, die Biodiversität zu fördern?

Es gibt viele kritische Stimmen, die unsere Arbeit in Frage stellen und als Verschwendung von Steuergeldern betrachten. Deshalb sind übergeordnete Strategien wie die Strategie Biodiversität Schweiz für uns ausschlaggebend. Diese halten fest, dass Biodiversität im Siedlungsraum gefördert werden soll. Übergeordnete Strategien legiti-



Sogenanntes Kleintierhotel in einem privaten Garten.

Foto: Stadtökologie Baden

mieren die Gemeinden dazu, Projekte wie «Natur findet Stadt» umzusetzen und sind wichtige Argumentationshilfen. Entscheidend für uns sind auch Initiativen wie der Ideen- und Projektpool des Kantons Aargau. Solche Förderprogramme helfen uns, neue Projekte zu entwickeln und sind gute Gelegenheiten, Ideen zusammenzutragen und neue Initiativen zu starten.

Interview: Manuela Di Giulio



Foto: Andreas Müller

In allen vier Milan-Ausgaben 2016 bringt uns Manuela Di Giulio das Schwerpunktthema «Biodiversität im Siedlungsraum» näher.

Manuela Di Giulio ist Biologin und Ökologin. Sie arbeitet als Co-Geschäftsführerin im Büro «Natur Umwelt Wissen GmbH» und hat sich darauf spezialisiert, ökologische Themen einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Seit einigen Jahren beschäftigt sie sich ausserdem mit dem Thema Siedlungsentwicklung und deren Einflüsse auf die Biodiversität.



Lage des geplanten BirdLife-Naturzentrums am Klingnauer Stausee.

Foto: N. Wächter, Reportair

Klingnauer Stausee

Ein neues Naturzentrum im Aargau

Der Klingnauer Stausee ist ein Publikumsmagnet: Jährlich besuchen über 100'000 Menschen dieses Natur- und Vogelschutzgebiet von internationaler Bedeutung. BirdLife wünscht sich an diesem Standort deshalb schon lange ein ganzjährig betriebenes Naturzentrum – das erste dieser Art im Kanton. Mit dem Kauf einer optimal gelegenen Liegenschaft dürfte aus diesem Wunsch bald Realität werden.

Der in den Jahren 1930 bis 35 aufgestaute Klingnauer Stausee hat sich zu einem Wasser- und Zugvogelreservat von internationaler Bedeutung entwickelt. Aber nicht nur das: Über 300 der in der Schweiz beheimateten 400 Vogelarten wurden bereits in diesem vielfältigen Lebensraum gesichtet. Mit seinen Sandbänken, den seichten Ufern und Schilfflächen, mit den angrenzenden

Auenwäldern und Feuchtwiesen und der auch im Winter offenen Wasserfläche bietet das Gebiet des Klingnauer Stausees für viele Tier- und Pflanzenarten ganzjährig ideale Bedingungen. Das Naturschutzgebiet gehört zudem zu den elf schweizerischen Ramsargebieten – genannt nach der internationalen Ramsar-Konvention, einem völkerrechtlichen Vertrag zur nachhaltigen Nutzung von Feuchtgebieten mit internationaler Bedeutung.

Das Naturzentrum als Lern- und Begegnungsort

Dank den positiven Beschlüssen an den Delegiertenversammlungen von BirdLife Aargau im März und BirdLife Schweiz im Mai konnten wir nun gemeinsam eine Liegenschaft erwerben, die sich mit Um- und Ausbaumassnahmen zu einem Lern- und Begegnungsort gestalten lässt. Das Haus liegt nah beim Beobachtungsturm von

BirdLife Aargau und direkt am Fussweg um den See. Es steht zudem in naturnah gestalteter Umgebung – ein idealer Ort für ein Naturzentrum. Viele Ausflügler, die schon heute den Seeweg nutzen, interessieren sich für Lebensräume und Entstehung des Klingnauer Stausees. Mit einem Naturzentrum möchten wir diese Besucher nicht nur über das Gebiet informieren, sondern sie auch für die Naturwerte der Region sensibilisieren und für den Schutz dieser und weiterer ökologisch wertvoller Landschaften in der Schweiz gewinnen.

Der Klingnauer Stausee ist jedoch nicht nur für Erholungssuchende attraktiv. Aus der ganzen Schweiz reisen regelmässig Ornithologen an, um Wintergäste, Durchzügler und Brutvögel zu beobachten. So führen zum Beispiel die Kantonalverbände BirdLife Aargau wie auch Zürich ihre Abschlussprüfung des Feldornithologie-Kurses beim Klingnauer Stausee durch. Das geplante



Naturzentrum soll ein wichtiger Stützpunkt für alle Ornithologen und Naturinteressierten werden. Auch Schulklassen möchten wir direkt ansprechen. Das Naturzentrum wird folgende Dienstleistungen anbieten: Informationen über den Klingnauer Stausee mit den angrenzenden Auengebieten und über die vorhandenen Vogelarten, Angebot an Fachexkursionen und Fachliteratur, kleine Theke mit Getränken und Zwischenverpflegungen.

Umsetzung bis 2018 geplant

Der Naturschutz ist mit der BirdLife-Lokalaktion «Naturschutzverein Aare-Rhein» in der Region bestens vernetzt. BirdLife Aargau und BirdLife Schweiz sind starke Partner, die ihr Knowhow in den Bau und Betrieb des Naturzentrums einbringen. Unter dem Präsidium von Patrick Gosteli, Grossrat und Gemeindeammann von Böttstein, formiert sich derzeit ein Patronatskomitee. Angestrebt sind die Unterstützung aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Dank dieser guten Vernetzung in der Region stehen die Zeichen für eine zügige Umsetzung und planmässige Eröffnung des Naturzentrums im Sommer/Herbst 2018 sehr gut.

Das Vorhaben soll aus Eigenmitteln von BirdLife Aargau und BirdLife Schweiz sowie mit Beiträgen Dritter finanziert werden. Die Initianten sind aktiv auf der Suche nach weiteren privaten Geldgebern wie Spendern und Sponsoren, ergänzend zur Eigenfinanzierung und zu bereits zugesagten Drittmitteln. Aktuell sind 60 % der Finanzierung für den Aufbau des Zentrums und einen Basisbetrieb gesichert. Unter anderem beteiligen sich der Swisslosfonds des Kantons Aargau und der Bund an der Finanzierung. Interessierte Kreise finden Informationen über das geplante Naturzentrum Klingnauer Stausee auf der Website von BirdLife Aargau oder können sie direkt bei der Geschäftsstelle in Aarau oder Zürich, bei BirdLife Schweiz, beziehen.

*Kathrin Hochuli,
Geschäftsführerin BirdLife Aargau*

*Werner Müller,
Geschäftsführer BirdLife Schweiz*



Projektstudie – Visualisierung Ostansicht.

Foto: Hauenstein Märki Architekten GmbH



Klingnauer Stausee mit einem Mosaik an Lebensräumen.

Foto: BirdLife Schweiz



Verbandstätigkeit von BirdLife Aargau

3. Mai 2016 Vorstandssitzung: Der Vorstand hat sich an der 1. Sitzung nach der DV neu konstituiert: Eveline Schürmann ist neu Vizepräsidentin, Lea Reusser hat die Leitung der Kommission Nachwuchsförderung übernommen und Erich Gross engagiert sich in der Kommission Projekte. BirdLife Aargau wird sich am Umweltring für die Grossratswahlen im Herbst beteiligen.

10. Mai 2016 Einweihungsanlass Eriwis: Zusammen mit der Naturwerkstatt Eriwis haben wir alle beim Kauf Involvierte zu einem Einweihungsanlass mit Exkursion und Apéro riche ins Eriwis eingeladen.

19. Mai 2016 Kanuso: An der Sitzung der Aargauer Natur- und Umweltorganisationen wurde über Verkehrsthemen diskutiert: Den Planungsbericht mobilitätAARGAU und das Gesamtkonzept Ostaargauer Strassenentwicklung (OASE).

21. Mai 2016 Tag der Artenvielfalt: Das Informationsspiel «Bio-Dio» zur Förderung der biologischen Vielfalt im Siedlungsraum wurde zum ersten Mal eingesetzt. Ab sofort kann dieses von den Sektionen ausgeliehen werden.

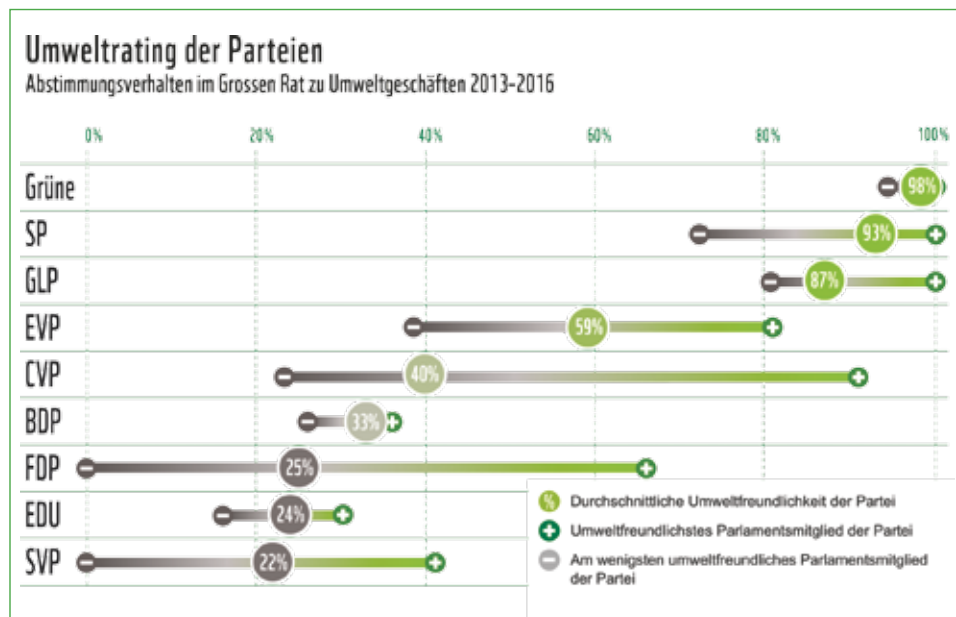
31. Mai 2016 Ausserordentliche DV BirdLife Schweiz: Die Delegiertenversammlung sprach sich einstimmig für das Naturzentrum Klingnauer Stausee aus. Mithilfe des ausserdem gesprochenen Swisslosfonds-Beitrages konnte das Haus am Klingnauer Stausee gekauft werden.

14. Juni 2016 Vorstandssitzung: Der Vorstand legte die Themen für die Vorstände Konferenzen fest. Ausserdem wurde in Absprache mit der lokalen Sektion eine Einwendung gegen eine Deponie von unverschmutztem Aushub auf einem Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung in Birmenstorf gemacht.

umweltring.ch/aargau – Grossrats- und Regierungsratswahlen Oktober 2016

Für die Natur ist es entscheidend, wie die Regierung und der Grosse Rat für die nächsten vier Jahre zusammengesetzt sind. Diese fällen wichtige Entscheide, welche die Umwelt betreffen. Am 23. Oktober finden im Aargau die Gesamterneuerungswahlen statt. Das Umweltring zeigt das Abstimmungsverhalten der Grossräte in den vergangenen vier Jahren auf. Die relevanten Abstimmungen zur Umwelt, insbesondere zur Biodiversität, wurden ausgewer-

tet. Auf umweltring.ch/aargau findet man z. B., welche Grossräte sich gegen die Kürzungen des Regierungsrates beim für die Natur so wichtigen Kredit Natur 2020 gewehrt haben. Ausserdem können neue und bisherige Kandidatinnen und Kandidaten auch anhand des Wahlversprechens beurteilt werden: Wer setzt sich z. B. für genügend Geld im Naturschutz, gegen die Lockerung des Biberschutzes oder für den vermehrten Naturschutz im Wald ein?



BirdLife Aargau empfiehlt allen Wählerinnen und Wählern, welchen die Natur, Landschaft und Gewässer im Aargau am Herzen liegen, wählen zu gehen und vor dem Ausfüllen des Wahlzettels die Webseite: www.umweltring.ch/aargau zu konsultieren. Über die Wahl des Regierungsrates und des Grossen Rates können wir Einfluss nehmen auf die Umweltpolitik in unserem Kanton. Nur wenn Personen gewählt werden, welche die Ziele von BirdLife Aargau und den anderen Umweltverbänden unterstützen, kommt die Natur im Aargau nicht noch weiter unter Druck.



Eriwis – Danke für die grosszügigen Spenden

Der Kauf der Eriwis, 13.5 Hektaren eines abwechslungsreichen, ökologisch besonders wertvollen Lebensraumes in einer ehemaligen Opalinustongrube in Schinznach-Dorf, riss Ende 2015 ein Loch von CHF 100'000 in die Kasse des Reservatsfonds von BirdLife Aargau. Der Fonds wird ausdrücklich geäufnet, um rechtzeitig bereit zu stehen, wenn sich eine solch einmalige Gelegenheit zu einem Landkauf bietet, und dieser rasch abgeschlossen werden soll. Im Dezember 2015 wandten wir uns an unsere Sektionen und baten um finanzielle Unterstützung. Wir wollten den Reservatsfonds möglichst rasch wieder aufstocken, um uns auf die nächsten Landkäufe vorbereiten und die fachgerechte Pflege unserer Flächen sicherstellen zu können. 21 Sektionen (Boniswil, Dürrenäsch, Egliswil, Gebenstorf, Laufenburg, Lengnau, Lenzburg, Magden, Muen, Murgenthal, Oberentfelden, Oberes Seetal, Obersiggenthal, Oftringen, Reitnau-Attelwil, Rothrist, Safenwil, Schenkenbergertal, Seengen, Tägerig, Unterentfelden) sind unserem Aufruf gefolgt und haben zusammen rund CHF 35'000 gespendet. Ein herzliches Dankeschön gilt all diesen Vereinen! Auch Private haben für das Eriwis gespendet. Auch ihnen danken wir herzlich. Insgesamt haben Sektionen und Private rund Fr. 36'500.- in den Reservatsfonds einbezahlt.



Übersicht Eriwis.

Foto: Victor Condrau

Milan unterstützen!

Liebe Milan-Leserin, lieber Milan-Leser

Erneut halten Sie eine umfangreiche, interessante Ausgabe des Milans in Ihren Händen. Die Redaktorin Christine Huovinen, die Layouterin Simone Mosch sowie Fachleute und Verantwortliche aus den Sektionen und dem Kanton haben wiederum zum Gelingen dieser Nummer beigetragen.

Dank Spenden von unserer Leserschaft können wir eine solch attraktive Zeitschrift herausgeben. Damit der Milan weiterhin in gewohnter Qualität erscheinen kann, sind wir auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen. Die Redaktion und der Vorstand danken Ihnen. Einen Einzahlungsschein finden Sie in diesem Milan.

Spenden an BirdLife Aargau können von den Steuern abgezogen werden, weil der Verband als gemeinnützige Organisation anerkannt ist. Für Spenden ab CHF 50 werden Spendenbestätigungen versandt. Unser PC-Konto lautet: 50-99-3 (IBAN CH49 0900 0000 5000 0099 3)

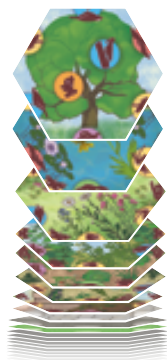
Geschenkidee: Verschenken Sie ein Milan-Abo an Naturinteressierte! Bei Interesse melden Sie sich auf der Geschäftsstelle. Wir freuen uns über alle Neuabonnementen.





Biodiversität im Siedlungsraum

BioDio – das Informationsspiel zur biologischen Vielfalt



BirdLife Aargau hat seine in die Jahre gekommene Wanderausstellung ersetzt. Entstanden ist ein besonders lebendiges, farbenfrohes Lehrstück zur Biodiversität im Siedlungsraum: BioDio heisst das Spiel, bei dem die Betrachter eingeladen sind, selber Hand anzulegen und die Lebensräume vor ihren Haustüren zu gestalten. Alle Sektionen können dieses Exponat ausleihen.

Als die Ausstellungsmacher im letzten Herbst den Auftrag erhielten, das Thema Biodiversität im Siedlungsraum darzustellen, waren die Anforderungen klar: Es sollte wieder ein vielfältig lehrreiches Exponat entstehen, das die Menschen an die aktuellen Naturschutzthemen von BirdLife Aargau heranführt. Schnell kristallisierten sich für die Umsetzungsprofis folgende Prioritäten heraus:

- Richtige Informationen sollen soweit auf ihren Kern reduziert werden, dass sie immer noch wahr, aber doch leicht verständlich sind.

- Die Betrachter sollen gemäss ihrem Wissensstand abgeholt und einbezogen werden.

- Die Menschen sollen etwas zu tun haben, aktiv sein. So geben sie ihre Rolle als Betrachter auf und werden involviert.

BioDio – mehr Natur, ein Kinderspiel?

Herausgekommen ist ein Spiel zur Biodiversität, das die Mannigfaltigkeit von Arten und Lebensräumen und die genetische Vielfalt innerhalb der einzelnen Arten thematisiert. Die Wechselwirkungen zwischen und innerhalb dieser Bereiche sind äusserst vielfältig: Die Arten hängen stark von den Ökosystemen ab, in den unterschiedlichen Lebensräumen entwickelt sich genetische Vielfalt und diese wiederum ist die Grundlage für den Erhalt und die Entstehung neuer Arten. All diese Informationen können, müssen während des Spiels aber nicht gelesen werden. Das Spiel spricht in erster Linie mit seiner hochwertigen Gestaltung der Figuren und Bilder an. Es lädt dazu ein, den uns umgebenden Raum als Lebensraum wahrzunehmen. Dieser ist in jedem Fall gestaltet. Aber ist er auch lebensfreundlich? Was ist mit dem Rasen oder der Thujahecke? Warum gibt es am einen Ort Schmetterlinge, am andern Ort nicht? Und was wäre zu tun, wenn man an einem lauen Sommerabend vor dem eigenen Haus wieder einmal einen Igel antreffen oder den Mauerseglern bei ihren halsbrecherischen Flugkapriolen zuschauen möchte? Auch wenn es kein Kinderspiel ist, unseren Siedlungsraum als Lebensraum attraktiver zu gestalten, so haben wir doch noch die eine oder andere Möglichkeit. BioDio zeigt auf, mit welchen Elementen es gelingt, einen ökologisch wertvollen Lebensraum zu



schaffen. Bei geschickter Spielweise stellen sich Tiere wie der Igel oder die Blindschleiche, Wildbienen und Schmetterlinge quasi selbsterklärend ein. Ein buntes Bild entsteht – eine wahre Freude!



Kostenlos ausleihbar

Die ersten Erfahrungen mit dem Spiel wurden am Tag der Artenvielfalt gemacht. Sowohl Kinder wie Erwachsene waren begeistert. Jetzt können die Sektionen BioDio ausleihen – kostenlos und auf Vorbestellung bei der Geschäftsstelle von BirdLife Aargau.



Der Aufbau des Exponats ist einfach und in maximal einer halben Stunde zu bewältigen. Für den Transport reicht ein Personenwagen mittlerer Grösse. Die Elemente sind so leicht, dass sie gut von einer Person alleine getragen werden können – ein Kinderspiel auch in dieser Beziehung.

*Ann Walter,
Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit,
BirdLife Aargau*



Es wird mit 29 verschiedenen Spielkarten – jeweils halben und ganzen Karten – gespielt. Das Spielfeld besteht aus sechs verschiedenen Siedlungsräumen, die es biodivers zu gestalten gilt. Ziel ist es, durch sinnvolles Positionieren und Kombinieren der verschiedenen Karten viel naturnahen Lebensraum zu schaffen und dadurch möglichst viele der insgesamt 16 Spielfiguren zu gewinnen. Diese Spielfiguren-auswahl setzt sich zusammen aus Vögeln, Insekten, Amphibien, Reptilien und der Flechte.

Fotos: Ann Walter



Neue Medien

BirdLife Aargau jetzt auch auf Facebook

Die elektronischen Medien bieten einer Non-Profit-Organisation einen entscheidenden Vorteil: Sie kann ihre Informationen damit kostenlos verbreiten. Über Facebook erreicht sie auch jüngere Generationen und kann diese gezielt auf Themen oder Veranstaltungen aufmerksam machen. Auf dieser Plattform lassen sich zudem ganze Artikel verlinken und den Leser auf weiterführende Webseiten leiten. Besonders nützlich sind die Feedbacks von Freunden: Sie helfen mit, dass Fotos und Texte rasch eine grosse Aufmerksamkeit erhalten.

Sie sind wichtig!

BirdLife Aargau ist seit Ende Mai bei Facebook. Die ersten Freunde sind gefunden. Helfen Sie durch Ihr «Teilen» und «Liken», die Seite weiter zu empfehlen. Sie sind wichtig!

Ihre Empfehlung kann Menschen, die bisher noch nicht aktiv sind im Naturschutz, dazu animieren, sich eingehender mit den Themen zu befassen.

Gestartet sind wir mit dem Aufruf, eigene Bilder auf der Seite zu posten. Die Idee: Zeigen Sie uns, wo Sie der Natur im Alltag, im Siedlungsraum, begegnen. Gehen Sie mit gutem Beispiel voran. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!



BirdLife Aargau auch auf Facebook – z.B. mit dem neuen Informationsspiel BioDio.

Ann Walter, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit, BirdLife Aargau



Eine artenreiche, geschnittene Hecke ist ökologisch und optisch lebendiger als eine Hecke bestehend aus einer Art.

Hecken im Garten und Siedlungsraum

Tipps und Tricks für Anbau und Pflege

Hecken bereichern unsere Wohnumgebung. Ein Fachmann erläutert, welche Heckentypen es gibt, welche Arten sich eignen, welchen Nutzen wir von Hecken haben und wie wir sie am besten pflegen.

Nicht alle Tiere benötigen eine Hecke, aber für viele Tiere sind Hecken ein wichtiger Teillebensraum. Doch Hecke ist nicht gleich Hecke. Die Niederhecke wird nur zwei bis drei Meter hoch, besteht aus kleinwachsenen Sträuchern wie Schneeball, Liguster oder verschiedenen Dornensträuchern. Damit eine Niederhecke eine Niederhecke bleibt, muss sie regelmässig, alle drei Jahre, zurückgeschnitten werden, sodass die darin aufkeimenden Grosssträucher und Bäume nicht Überhand nehmen. Eine Sonderform der Niederhecke ist die formale Hecke, eine zu bestimmter Form geschnittene Hecke, wie sie in Gärten oft angetroffen wird. Doch auch diese ist nicht nur schlecht. Zusammengesetzt aus verschie-

denen Arten kann sie zu einem wichtigen Lebensraum heranwachsen, den beispielsweise Amseln und Rotkehlchen nutzen können.

Wenn Grosssträucher wie Hasel, Holunder und Weiden oder ausgewachsene Schwarz- und Weissdorne die Hecke dominieren, entstehen Hochhecken. Diese sind drei bis sieben Meter hoch. In der Baumhecke wachsen vor allem Bäume. Und wenn Baumhecken arten- und struktureich sind, wachsen zwischen den Bäumen auch diverse Sträucher.

Tiere bevorzugen je nach Lebensstrategie den einen oder anderen Heckentyp. Doch meistens ist auch die beste Hecke nur ein Puzzle in einem ganzen Lebensraumgefüge. Ob eine Hecke in einem Garten auch belebt wird, hängt von den umgebenden Teillebensräumen ab. Und ob diese innerhalb eines Gartens vorkommen oder über verschiedene Gärten verteilt sind, ist nicht relevant, solange sie in einem funktionalen Zusammenhang stehen.

Kleinstrukturen und Säume

Kleinstrukturen und Säume sind ein unabhängiger Teil einer wertvollen Hecke. Es muss nicht immer nur die Brennnessel sein. Auch prächtig blühende Arten wie Blutrotter Storchschnabel, Aronstab, Maienriesli oder Nachtviolen sind ökologisch wertvoll und ästhetisch ansprechend. Und zu den Kleinstrukturen zählen nicht nur die spontan hingeworfenen Äste und Blätter, die durch den Gartenunterhalt laufend anfallen. Es können auch kunst- und liebevoll geschichtete Holz- und Steinbeigen sein.

Artenvielfalt

Die Landwirte erhalten nur den maximalen Betrag an Direktzahlungen für ihre Hecken, wenn diese arten- und struktureich sind. So müssen mindestens 20 % der Gehölze Dornensträucher sein, und es müssen mindestens fünf verschiedene Gehölzarten darin wachsen. Das soll auch in den Gärten nicht anders sein. Wenn Hecken neu angelegt werden, ist es wichtig, dass



Mindestens so wichtig wie die Artenvielfalt im Garten um Hecken herum ist die extensive Pflege. Die Kunst des Laisser-faire.

Fotos: Felix Naef

die Individuen derselben Art gruppiert zueinander gepflanzt werden, damit stärkere Arten die schwächeren Nachbarn nicht umgehend überwachsen.

Seltene Gehölze

Das Strauchsortiment in der Schweiz ist relativ klein, dies umso mehr, wenn jeweils nur die regionaltypischen Arten gesetzt werden. Ab wann ist ein Gehölz einheimisch? Nationalistische Fragen stellen sich. Sind Goldregen und Perückenstrauch einheimisch, da sie in der Flora Helvetica aufgeführt sind, aber im Tessin und im Wallis wachsen? Und sollen Speierlinge und Elsbeeren im Mittelland gepflanzt werden, auch wenn sie sich als römische Kulturfolger heute nur noch an den warmen Waldrändern dem Jurasüdfuss entlang halten können?

Der Gemeine Seidelbast, der Lorbeerblättrige Seidelbast, das Windende Geissblatt, die Felsenbirne sind einheimische, attraktive Arten, die jede Gartenhecke aufwerten. Und die Rosen sind eine Wundertüte für sich: Ackerrose, Weinrose, Filzige Rose, Apfelrose, Sherards Rose, Bereifte Rose, Bergrose und weitere mehr. Und wer hätte gedacht, dass der verruchte *Cotoneaster* auch einheimisch sein kann? An warmen Jurawaldrändern gedeihen die Gewöhnliche

und die Filzige Steinmispel, *Cotoneaster integerrima* und *Cotoneaster tomentosa*, zwei attraktive Kleinsträucher mit leuchtender Herbstfärbung und brillantroten, essbaren Beeren.

Futterpflanzen

Nicht jeder einheimische Strauch ist optisch attraktiv. Bescheiden geben sich der Faulbaum und Kreuzdorn. Doch sie sind als Futterpflanzen für den Zitronenfalter versteckte Glücksbringer für den Frühling. Schon an warmen Apriltagen gaukeln die Schmetterlinge durch den Garten. Und wie unappetitlich kann doch das Pfaffenhütchen Anfang Juni aussehen, wenn die Pfaffenhütchen-Gespinnstmotten alle Blätter weggefressen haben, und nur noch ein Gerippe mit eingewobenen Raupen im Garten steht. Und dann das grosse Erwachen: Das Pfaffenhütchen erlebt einen zweiten Frühling, setzt seine prächtigen Früchte an, und die zierlichen, nachtschwärmenden Gespinnstmotten sind Futterquelle für Fledermäuse.

Die Winter werden zwar milder, doch mit den wechselnden Luftströmen können weiterhin auch polare Wintertemperaturen entstehen. Das ist die Zeit, wenn der Seidenschwanz als Invasionsvogel von Sibirien

über Mitteleuropa hereinbricht. Hier ernährt er sich von den Beeren des Gewöhnlichen Schneeballs. Der Seidenschwanz ist der einzige Vogel, der diese Beeren verdauen kann. Und wie schön ist der Weidenbock, ein attraktiver Käfer mit langen Antennen. Doch wo er lebt, ist das Leben für die Weiden schwieriger, da sich seine Larven durch das Holz fressen. Doch auch das kann Freude bereiten, denn es ist ein Grund für den Bunt-, und im Idealfall gar den Kleinspecht, den Garten zu besuchen und ein Festmahl von Weidenbocklarven zu geniessen.

Giftpflanzen

Die wachsende Diskussion um Giftpflanzen zeigt einerseits, wie weit wir uns von der Natur entfernt haben. Gift ist immer auch eine Frage der Menge. Wie mühsam sind da die Diskussionen mit besorgten Eltern um giftige Eiben, während sie liebevoll Thuja- und Kirschlorbeersträucher pflegen. Beides giftige Pflanzen, das Thuion kann gar tödlich sein. Eine Grundregel ist einzuhalten: Keinen Seidelbast auf Schulanlagen.

Verdichtete Siedlungen

Der Boden ist ein endlich Gut. Bauzonen können kaum mehr ausgedehnt werden.



Verdichtetes Bauen im Innern der Siedlungen ist angesagt und so indirekt auch der Krieg gegen die Hecken. Obwohl wir sie je länger je mehr brauchen, werden die Diskussionen über Grenzabstände zunehmen. Auch hier müssen neue Wege gefunden werden. Verbindliche Freiraumkonzepte sind gefragt, damit nicht nur verdichtete, sondern verdichtete, lebenswerte Siedlungen entstehen. Und dazu gehört genügend Grün. Dies ist eine der Herausforderungen unserer und der kommenden Generationen, damit nicht gesichtslose, gehölzarme Siedlungen entstehen. Und dies wird für uns Menschen mindestens so wichtig sein, wie für die Tiere.

Naschhecken

Warum auch in die Ferne schweifen, das Gute wächst gleich vor der Haustür. Himbeere, Brombeere, Stachelbeere, Cassis, Haselstrauch, Schwarzer Holunder, Schwarzdorn, Sanddorn, Vogelbeere produzieren essbare Früchte. Und wenn die von den Römern und davor eingeführten Fruchtgehölze mitgezählt werden, vergrössert sich das Spektrum der Naschhecke um Kornellkirsche, Mispel, Elsbeere, Speierling, Edelkastanie, Trauben und Obstbäume. Und mit etwas Weltoffenheit kann die Naschhecke gar durch Feigen und Maibeere er-

weitert werden. Und wer sich Zeit nehmen möchte, die Bitterstoffe auszuwaschen, der kann, wie unsere Vorfahren auch, die Buchennüsschen und Eicheln geniessen. Doch verzichtet auf die hochgelobten Goyj-Beeren. Ein Zauberstrauch auch im schlechten Sinne – bereits heute ist er ein lästiger Neophyt in Norditalien. Mit der Klimaerwärmung könnte sich die Goyj-Beere auch in der Deutschschweiz verselbstständigen. Seit drei Jahren versuche ich sie aus meinem Garten zu verbannen. Jetzt, im vierten Jahr, scheine ich gewonnen zu haben.

Klimawandel

Der Klimawandel wird auch die Zusammensetzung unserer Wald- und Hecken-gesellschaften verändern. Und dies wird sich in Siedlungen markant schneller zeigen, da hier wegen der starken Versiegelung die Erwärmung grösser ist. Die Buchen werden es schwer haben, doch die Hopfenbuche, der Zürgelbaum, die Manna-sche und der Goldregen aus dem Tessin werden die Gewinner sein. Bis in einer Generation wird die Naschhecke mit Oliven- und Granatapfelbäumen ergänzt werden können. Doch vorweg sollten wir uns an die klimatoleranten Arten der Nordschweiz halten: die diversen Dornensträucher,

Sandbirken, Eichen, Hagebuchen, Liguster und den Wolligen Schneeball.

Pflege

Wie lebendig eine Hecke ist, hängt nicht nur von der Zusammensetzung ab, sondern auch von der Pflege. Wenn alles Weggeschnittene gehäckselt und kompostiert wird, mag das gut für die Stoffkreisläufe sein, nicht aber für die Strukturvielfalt der Hecke. Das Schnittmaterial soll so gross wie möglich in oder neben der Hecke aufgeschichtet werden. Für die Artenvielfalt ist es wichtiger, die Hecke, überhaupt den Garten, nicht durch und durch zu pflegen. Wir müssen die Poesie der Pflege, das gekonnte Laisser-faire im Garten wieder entdecken. Eine extensive, gezielt légère Pflege trägt mehr zur Artenvielfalt bei, als wenn nur ausschliesslich, puritanisch, einheimische Arten gepflanzt werden. Gefragt ist eine doppelte, bereichernde Toleranz: Eine sogenannte wertlose Forsythie in einer struktur- und artenreichen Gartenhecke ist ein kleineres Übel als eine steril gepflegte Hecke, die ausschliesslich aus einheimischen, regionstypischen Gehölzen besteht!

Felix Naef,
naef landschaftsarchitekten

Es muss nicht immer alles kompostiert werden. Nicht nur Igel freuen sich an Asthaufen.

Foto: Felix Naef



Inserat



Zum Kuckuck

Einführung in die Vogelwelt – ein Projektrückblick

Wie im Milan verschiedentlich berichtet, brachte BirdLife Aargau Schülerinnen und Schülern diesen Frühling den Kuckuck näher. Fünf Schulklassen profitierten von diesem Angebot.

Das Angebot von BirdLife Aargau umfasste eine Einführung in die Klasse der Vögel, einen Besuch im Naturama und, meist noch am gleichen Tag, eine rund zweistündige Exkursion in den Auenwald. Insgesamt nahmen fünf Mittelstufenklassen aus Aarau, Kling-

gruppen auf. Diese bearbeiteten einen vorbereiteten Fragenkatalog anhand verschiedener Stationen im Museum, zum Beispiel Tricks des Brutschmarotzers anhand der Kuckucks-Vitrine, Vögel und ihre Schnabelformen in der Dauerausstellung über den Auenwald oder weitere Fragen in der Waldausstellung. Abschliessend besprachen wir im Klassenzimmer des Naturamas letzte Fragen und schauten einen BBC-Film über das Brutverhalten des Kuckucks an.



faszinierend wie eine Reportage übers Jagdverhalten von Killerwalen! Vor diesem Hintergrund sind Exkursionsangebote in die einheimische Natur von BirdLife für Schulklassen sicher zunehmend von Bedeutung. Schüler wie Lehrpersonen reagierten positiv auf unser Angebot. Die Lehrerinnen und Lehrer schätzten besonders, dass sie ein ganzes Unterrichtselement (inklusive Powerpointpräsentation, Exkursion und möglichen Prüfungsfragen) «pfannenfertig» übernehmen konnten. Zwei Kinder mach-

Schüler und Schülerinnen machen sich im Naturama Notizen zu verschiedenen Themen.

Fotos: Thomas Flory



nau, Oberentfelden und Suhr und als Pilotgruppe das Atelier Natura (ein Angebot für Schüler/innen der Mittelstufe mit hohem Interesse an naturwissenschaftlichen Inhalten) teil. Pro Klasse/Gruppe waren jeweils zwei Lehrkräfte involviert, und auf den Ausflügen im Auenwald beteiligten sich neben mir auch Andrea Gutscher, Elisabeth Lerch und Ambros Ehrensperger als Exkursionsleiter.

Es zeigte sich, dass die Vorbereitung im Unterricht auf diesen Tag wichtig war: Die Schüler/innen lernten dort bereits etliche einheimische Vogelarten und ihre Schnabelformen, Ernährung und Lebensweise kennen und wurden mit der Biologie des Kuckucks vertraut gemacht. Im Naturama teilten wir die Klasse in verschiedene Unter-

Auf den Exkursionen ins Reich von Kuckuck und Co. blieben wir in diesem Frühjahr nicht vom schlechten Wetter verschont. Aber zu den Auen gehört das Wasser, und auch das Waten im Sumpf war eine elementare Erfahrung. Die Stimmung blieb trotz nassen Socken in allen Klassen gut! Uns Leitern zeigten sich grosse Unterschiede zwischen den Klassen. In Vorortsgemeinden ist heute ein Ausländeranteil von 60 % bis 75 % nicht ungewöhnlich, und entsprechend unterschiedlich waren die Kenntnisse über die einheimische Tierwelt. Dafür sind viele Kinder aus Fernsehfilmen und aus dem Internet mit spektakulären exotischen Tierarten wie Löwen, Walen oder Kaiserpinguinen vertraut. Eigentlich sind die Tricks des Kuckucks und die Abwehrmassnahmen seiner Wirtsvögel genauso

ten, wie eine Lehrerin berichtete, am Wochenende nach der Auenexkursion der Schule mit den Eltern die gleiche Exkursion nochmals. Natürlich gab auch die spezielle Brutbiologie des Kuckucks (Schmarotzertum, viele von verschiedenen Männchen befruchtete Eier) zu reden. In einer Klasse wurde sogar die Frage nach menschlichen «Kuckuckskindern» laut.

Zum Schluss noch einmal herzlichen Dank an alle beteiligten Personen, die zu diesem vielseitigen Projekt beigetragen haben! Bei Bedarf wird es (in angepasster Form) im nächsten Jahr wieder angeboten.

*Michael Storz, Vorstandsmitglied und
Leiter Kommission Projekte
BirdLife Aargau*



Einladung zu den Pflegeeinsätzen 2016 in den Reservaten Feret, Boniswilerried und Sundel

Liebe Natur- und Vogelschützer!

Zur Förderung und Erhaltung der Artenvielfalt führen wir auch in diesem Jahr wieder halb- oder ganztägige Pflegeeinsätze in drei verschiedenen Reservaten durch. Wir erledigen handarbeitsintensive Arbeiten. Schwerpunkt bildet das Zusammentragen von Schnittgut in Riedwiesen. Dabei sind wir auf die Unterstützung von Jung und Alt angewiesen, ob mit oder ohne Erfahrung in der praktischen Naturschutzpflege. Wenn Sie also zur Erhaltung dieser wertvollen Lebensräume einen tatkräftigen Beitrag leisten möchten, freuen wir uns auf Ihre Teilnahme an unseren Pflegeeinsätzen. Herzlichen Dank bereits im Voraus!

• **Dauer:** Von 8.30 bis ca. 12 Uhr.

Im Boniswilerried zusätzlich von 13.30 bis ca. 16.30 Uhr (Nachmittageinsatz ab 13.30 Uhr möglich). In Wittnau und Densbüren setzen wir uns das Ziel, die Arbeiten bis zum gemeinsamen Mittagessen abzuschliessen. Die Anlässe finden bei jeder Witterung statt.

- **Ausrüstung:** Arbeitskleider der Witterung entsprechend, Stiefel (unbedingt) und, wenn vorhanden, Arbeitshandschuhe mitnehmen. Werkzeug ist vor Ort.
- **Verpflegung:** Znüni, Zmittag und Getränke sind offeriert.

Eine Anmeldung per Telefon, E-Mail oder Post unter Angabe von Name, Adresse, Anzahl Personen und einer Telefonnummer für allfällige Rückfragen ist für die Bereitstellung des Werkgeschirrs sowie zur Planung der Verpflegung unbedingt notwendig. Bitte Anmeldeschluss beachten!

Anmeldung und Auskunft im Auftrag der Reservatskommission bei:

Roland Temperli
Geisshof 105
8918 Unterlunkhofen
Natel: 079 307 31 40
Tel: 044 767 02 60
E-Mail: roland.temperli@bluewin.ch

Samstag, 10. September: Feret, Densbüren

- Besammlung: 8.30 Uhr, beim Reservat (Rüdenstrasse)
- Arbeiten: Ried- und Weiherpflege, Zusammentragen von Schnittgut

Anmeldeschluss: 7. September

Samstag, 8. Oktober: Boniswilerried

- Besammlung: 8.30 Uhr, beim ehemaligen Deponieplatz Eichhölzli in Boniswil
- Arbeiten: Weiherpflege, Riedgräben ausmähen, selektives Entbuschen von Riedbrachen

Anmeldeschluss: 5. Oktober

Samstag, 29. Oktober: Sundel, Wittnau

- Besammlung: 8.30 Uhr, beim Reservat (Sundelstrasse)
- Arbeiten: Ried- und Weiherpflege, Zusammentragen von Schnittgut

Anmeldeschluss: 26. Oktober

Tatkräftiger Einsatz: Schnittgut wird zusammengetragen und nach Abschluss der Arbeiten abtransportiert.

Fotos: Roland Temperli





Nachwuchs für die Sektionen

Die Natur- und Vogelschutzvereine haben Grossartiges zu bieten

Die Nachwuchsförderung in den Sektionen kann auf zwei verschiedene Arten verstanden werden. Einerseits geht es darum, das Verständnis für die natürlichen Zusammenhänge bei Kindern und Jugendlichen zu fördern. Andererseits brauchen die Natur- und Vogelschutzvereine dringend Nachwuchs für Pflegeeinsätze oder Naturschutzprojekte im Dorf und für die Vorstandsarbeit. Beide Arten von Nachwuchsförderung greifen glücklicherweise ineinander.

Ein Thema, das Identifikation ermöglicht

Als Natur- und Vogelschutzvereine haben wir grosses Glück, denn wir haben den Menschen eine Menge zu bieten! Das Thema Umweltschutz zieht Menschen an. Greenpeace zeigt das eindrücklich: Drei Millionen Ehrenamtliche sind für diese Organisation weltweit im Einsatz. Was junge Menschen am ehrenamtlichen Einsatz für die Natur vor allem begeistert, sind die

hohe Wirksamkeit, das Image der Organisation und der zeitlich flexible, oft kurzfristige Einsatz für ein Projekt. Die Bindung junger Menschen an eine Organisation entsteht nicht durch Mitgliedschaft, sondern durch das Teilen gemeinsamer Werte und einer Idee, welche medial vermittelt wird. Zudem bietet ein Engagement für eine Organisation praktische Erfahrung in einem bestimmten Thema oder im Bereich des Projektmanagements – so kann das persönliche Engagement dazu dienen, die beruflichen Perspektiven zu verbessern.

Generationenübergreifend

Auch wenn wir kleinere Brötchen als Greenpeace backen – es gibt durchaus auch Wege, junge Leute für den Natur- und Vogelschutz in unseren Sektionen zu begeistern, wie die beiden auf den nachfolgenden Seiten stehenden Beispiele zeigen. Erfahrungsgemäss wenden sich junge Eltern oder frischgebackene Grosseltern verstärkt der Natur zu, da sie ihren Kindern und Enkeln eigene Werte vermitteln möch-

ten. Mit Angeboten, die die Generationen auf diese Weise gekonnt verbinden, schaffen die Sektionen Berührungspunkte. Damit ist der Anfang zu einer regelmässigen Kommunikation gemacht. Auf dieser Basis kann es gelingen, neue Beziehungen zu Aktivmitgliedern und späteren Vorständen zu knüpfen. Schaffen wir es, die Eltern zu begeistern, sorgen wir gleichzeitig auch für die nächsten Generationen.

Machen wir uns frei für neue Ideen

Ist es uns gelungen, junge Menschen vom Naturschutz zu überzeugen, liegt es letztlich aber an uns, neuen Ideen Platz zu lassen. Ein über Jahre eingespieltes Vorstandsteam ist eine tolle Sache. Viele Abläufe brauchen kaum noch Diskussion, Veranstaltungen laufen wie von selbst. Aber lassen sie auch Gestaltungsspielraum für Nachwuchs? Gerade in der Natur wissen wir, dass viele Massnahmen von der Langfristigkeit profitieren und Beharrlichkeit sich auszahlt. Dies soll beibehalten werden. Daneben gibt es aber sicher auch liebgewonnene Gewohnheiten, die wir gestrost über Bord werfen können, damit neuer Wind unter die Flügel kommt.

Was wir über ehrenamtlich engagierte Menschen wissen:

- Ehrenamtliches Engagement gilt nicht mehr wie früher einer Organisation, sondern einem Thema bzw. einer Idee.
- Zwei Drittel der Menschen, die später in Vorständen von Vereinen tätig sind, stammen aus Familien, in denen ein oder sogar beide Elternteile bereits ehrenamtlich tätig waren.
- Die meisten Vorstandsmitglieder stammen aus den Reihen der Mitglieder.
- Junge Menschen sind stark in Freizeitaktivitäten engagiert. Ihre Verfügbarkeit für ehrenamtliche Tätigkeiten ist zeitlich sehr begrenzt. Ihre Bereitschaft für ein Engagement wäre aber gross, wenn es die Möglichkeit von Kurzeinsätzen oder Projekteinsätzen mit Leitungsverantwortung oder Gestaltungsspielraum gäbe.
- Ein Grund, sich nicht in einem Vorstand engagieren zu wollen, ist die Sorge vor fehlender Qualifikation oder zu hoher zeitlicher Belastung.
- Wer sich engagiert, will mitgestalten und möchte auf einen für Neuerungen offenen Vorstand treffen.

*Ann Walter,
Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit
BirdLife Aargau*



Die Sensibilisierung für die Natur beginnt ganz früh!

Goldgräberstimmung bei der Jagd nach Rossköpfen

Oftmals gehen die Jüngsten unter uns vergessen, wenn es darum geht, auf die Natur aufmerksam zu machen. Dabei ist dieses Segment sehr wichtig für die Zukunft der Vereine, und man kommt gleichzeitig auch mit den Eltern ins Gespräch. Der Natur- und Vogelschutzverein Unterentfelden lud deshalb zu einer Familienexkursion ein – mit überwältigendem Echo!

Bis vor ungefähr zehn Jahren organisierte der Natur- und Vogelschutzverein Unterentfelden jährlich eine stets gut besuchte Exkursion für Familien – meist an den Flachsee

bei Rottenschwil. In der Folge kippte der Verein diesen Anlass aus dem Programm und bot für Familien mit Kindern nichts mehr an. Man konzentrierte sich eher auf die traditionellen Arbeitseinsätze und Standardanlässe wie den Filmabend, die GV mit Exkursion und den Mosttag – alles schöne und gut besuchte Events mit Fokus auf die Erwachsenen.

Gute Werbung ist das A und O für den Erfolg

Bei der Gestaltung des diesjährigen Vereinsprogramms thematisierten wir im Vorstand den fehlenden Nachwuchs und schrieben

für den 27. Mai eine Familienexkursion aus mit dem Titel «Was kreucht und fleucht in unseren Bächen?». An der einzigen Sitzung mit dem Leiterteam legten wir die wichtigsten Eckpfeiler für die Exkursion fest wie Datum, Thema, Titel, gewünschtes Alter der Kinder, Kosten, Programmablauf, PR etc. Als Termin wählten wir einen Freitagabend von halb sieben bis halb neun. Auf diese Weise musste kein Samstag oder Sonntag «geopfert» werden, und es spielte keine Rolle, wenn es etwas später werden sollte, weil die Kinder am nächsten Tag schulfrei hatten.

Foto: Thomas Hersche

30 Kinder unter der Leitung von Lis Fiedl sind unterwegs an der Suhre mit Becherlupen und Fangnetzchen.





Ein Glück war, dass uns mit drei kinderge-
wohnten Frauen und einem versierten Ex-
kursionsleiter ein Top-Team zur Seite stand.
Von Anfang an war klar, dass die Werbung
wie schon in früheren Jahren über die
Schule organisiert werden sollte. Ein Mail
mit dem örtlichen Schulleiter ergab, dass
seine Schule für das Verteilen der Flyer zur
Verfügung stand. Wir erstellten für alle Kin-
dergärten von Unterentfelden und die 1.
bis 4. Primarklassen Farbkopien der Einla-
dung, schön sortiert nach Klassengrösse
und beschriftet mit der Lehrkraft, sodass
das Schulsekretariat nur wenig Zeit für
diese ausserschulische Dienstleistung auf-
wenden musste. Zwei Wochen vor der
Durchführung wurden die Einladungen den
Schülern abgegeben.

Ein ehemaliges Vorstandsmitglied layou-
tete die Einladung professionell: Wenig
Text, viele farbige und qualitativ hochste-
hende Fotos, wenn möglich mit Kindern
drauf. Offenbar mit Erfolg: Wie uns zu Oh-
ren kam, reagierten die Kinder positiv auf
die Einladung und sagten ihren Eltern:
«Hier müssen wir unbedingt hin!»

Altersgerechte Exkursionen dank professioneller Fachkräfte

Am 27. Mai war es dann soweit: Das viel-
versprechende Feierabendwetter lockte ca.
60 Personen zum Exkursionstreffpunkt, 30
Kinder und ebenso viele Erwachsene. Der
Aufmarsch übertraf jegliche Erwartungen,
aber wir waren gut vorbereitet: Je ein sepa-
rates Kinder- und Erwachsenenprogramm
garantierten eine altersgerechte Exkursion.
Die bewährten und erfahrenen Waldspiel-
gruppenleiterinnen Gabi Fierz, Lis Friedl und
Marianna Suter teilten die Kinder unter sich
auf, beschrifteten sie mit Namen und rüste-
ten sie mit Becherlupen und Fangnetzchen
aus. An zwei Weihern sowie an der Suhre
ging es dann auf die Pirsch. Steine wurden
umgedreht, und zum Vorschein kamen Kö-
cherfliegenlarven, Egel und andere Wasser-
tierchen. Die Kinder fingen aber auch Kaul-
quappen, Molche und Libellenlarven. Es
herrschte schon fast so etwas wie Goldgrä-
berstimmung, so gross war der Jagdtrieb der
Kinder! Natürlich gab es den einen oder an-
deren mit Wasser gefüllten Schuh, was aber
an diesem lauen Abend kein Problem war.

Die Exkursion für die Erwachsenen lei-
tete Hans-Ruedi Kunz aus Suhr. Er ver-
stand es einmal mehr, die Zuhörer in
seinen Bann zu ziehen. Er ging vor allem
auf den Wandel des Gebietes zwischen
Suhr und Entfelden ein, zeigte den alten
Lauf des Stadtbachs entlang des Kirch-
weges und wusste auch viel über die Vo-
gelwelt zu erzählen, die dank Renaturie-
rungsmassnahmen der Suhre und neuen
Hecken und Teichen in den letzten Jah-
ren wieder artenreicher geworden ist.
«Jetzt bin ich doch hier aufgewachsen
und habe dennoch so viele neue Sachen
erfahren!» war die erstaunte Meinung ei-
ner Teilnehmerin. Beim anschliessenden
Mosttrinken und Schokoladeessen ergab
sich das eine und andere gute Gespräch
mit Eltern und Kindern, und wir nutzten
die Gelegenheit, den Teilnehmenden Jah-
resprogramme mit nach Hause zu geben.

Ein voller Erfolg

Aus unserer Sicht war die Exkursion ein
voller Erfolg; die Reaktionen fielen jeden-
falls durchwegs positiv aus. Offenbar ent-
spricht ein solcher Anlass einem Bedürfnis
von Eltern und Kindern, sodass eine Wieder-
holung in einem Jahr sehr wahrscheinlich
ist. Natürlich gibt es bis dahin noch gewisse
Sachen zu verbessern. Auf eine Anmel-
dung hatten wir zum Beispiel bewusst ver-
zichtet, was dazu führte, dass wir von der
grossen Anzahl Teilnehmender etwas über-
rannt wurden. Dies müsste das nächste Jahr
anders gemacht werden. Eine Herausfor-
derung war auch die Flussnähe. Bei einer
Zweitaufgabe des Anlasses wäre hier eine zu-
sätzliche Aufsichtsperson vonnöten. Trotz-
dem hat die Exkursion gezeigt: Man darf
nicht nur immer jammern über das Aus-
bleiben der Teilnehmer und über fehlende
Neumitglieder, man kann auch etwas da-
gegen tun!

Thomas Hersche,
NVV Unterentfelden

Natur- und
Vogelschutzverein



Unterentfelden



30 Erwachsene erfuhren einiges über den Wandel
des Gebietes zwischen Suhr und Entfelden, über
Renaturierungsmassnahmen und positive
Auswirkungen für Vögel ...



... von Hans-Ruedi Kunz. Fotos: Thomas Hersche



NVO Oftringen

Ein grossartiges Projekt mit Grossätti und Grossmüeti

Wie vielen anderen Vereinen auch, fehlt es dem NVO Oftringen an Nachwuchs. Mit generationenübergreifenden Erkundungstouren wollte die Vereinsführung Junge für die Natur begeistern. Ein Projekt, das grossen Anklang fand.

Letzten Herbst sassen wir im Verein zusammen und diskutierten, wie wir jüngere Leute zum Mitmachen im Natur- und Vogelschutzverein animieren könnten. Ein Vereinsmitglied meinte, er als Grossvater würde gerne mal etwas mit seiner Enkelin in der Natur unternehmen. Die Idee gefiel uns. Wir überlegten, Erkundungstouren für Kinder im Alter von 5-10 Jahren in Begleitung eines Familienangehörigen anzubieten. Durch das Interesse der Kinder würden die Eltern aufmerksam auf unseren Verein. An fünf Samstagnachmittagen wollten wir den Kindern erklären, wie der Frosch Ferdinand nach der Winterstarre aus seinem Versteck kriecht, seinen Geburtsort aufsucht und sich fortpflanzt, und wie sich seine Nachkommen entwickeln.

Bis es soweit war, gab es viel zu erledigen: Zuerst den Vorstand orientieren. Der war unserer Idee wohlgesinnt und sprach einen Beitrag, um den Teilnehmenden nach der Erkundungstour einen Imbiss zu servieren. Also Termine festlegen, Helfer anfragen, beim Kanton Bewilligung einholen für Amphibien, Flyer drucken, Schulleitung anfragen, um in den Kindergärten die Flyer zu verteilen, Inserate in der Zeitung aufgeben und natürlich eine erste Teambesprechung. Wir rechneten mit 10 Kindern und 10 Begleitpersonen. Anfangs meldete sich niemand, ausser dem Vereinsmitglied, das den Anstoss gegeben hatte. In der Woche vor der ersten geplanten Exkursion, läutete das Telefon ununterbrochen. Eltern, die



Grosseltern nehmen sich Zeit für die Grosskinder und gehen mit ihnen in die Natur.

Foto: Beat Stocker

ihre Kinder mit dem Opa, der Oma oder sich selbst anmeldeten. 27 Kinder und 28 Erwachsene – damit hatten wir nicht gerechnet! Da reichte unser Budget gerade mal für ein kleines Zvieri. So suchten wir noch einen Sponsor, und die Allianz Versicherung erklärte sich bereit, für Wurst und Brot aufzukommen – herzlichen Dank!

Laichballen und Bärlauchpesto

Was aber wollten wir mit so vielen Leuten anfangen? Wir waren zwei Leiter, also machten wir zwei Gruppen. Erste Gruppe: Grasfrosch Ferdinand und seinen Cousin Erdkröte vorstellen sowie Teichmolch, Bergmolch und Laichballen im Weiher anschauen. Nur, es war die Tage vorher so kalt, dass kein einziger Frosch oder Molch, geschweige denn ein Laichballen zu finden war. Improvisieren war also angesagt: Zum Glück gibt es die Amphibienmodelle von BirdLife Aargau. Zweite Gruppe: Märzenbecher, Schneeglöggli, Bärlauch und Aronstab anschauen. Die Kornellkirsche war schon in Blüte, und den Kindern schmeckte die selbst gemachte Konfitüre. Als Highlight konnten wir den Kindern nach der Begrüssung einen Turmfalken von unserer Vogelpflegestation zeigen, und sie durften bei dessen Auswilderung dabei sein. Nach der Erkundungstour setzten wir uns ums

warme Feuer und genossen eine Wurst. Trotz nasskaltem Wetter waren die Kinder fröhlich und gingen zufrieden nach Hause. Der zweite Samstag verlief wie nach Drehbuch: Trocken und warm, alles, aber wirklich alles fanden wir schon am Freitag bei den Vorbereitungen. Grasfrosch, Erdkröte, Bergmolch, sogar einen Feuersalamander, und im Weiher wimmelte es förmlich von Kröten. Überall Laichschnüre und Laichballen wie im Bilderbuch. Da glänzten nicht nur die Kinderaugen, sogar die Erwachsenen staunten. Da wir wieder zwei Gruppen hatten, mussten die Einen zuerst Bärlauch suchen, ihn waschen und mit der Schere zerkleinern. Daraus machten wir eine feine Bärlauchpesto.

Am dritten Kurstag befassten wir uns mit Vögeln: Mit der Kohlmeise, die ihren Nistkasten mit viel Moos und ganz feinen Tierhaaren auskleidet, dem Haussperling, der sein Nest aus Stroh, Heu und Federn baut, und dem Zaunkönig mit seinem Kugelnest. Die zweite Gruppe fing mit den Kaulquappen an, wollten wir doch sehen, ob sich schon Hinterbeine entwickelt hatten. An einem Stand konnten die Kinder ertasten, dass Binsen rund, Grashalme aber hohl sind und Knoten haben und Seggen dreikantig sind. Zum Zvieri gabs dann die Geschichte, wie der Zaunkönig zu seinem Namen kam.



Gemeinsam gesammelter Bärlauch wird verarbeitet für feines Bärlauchpesto.



Vogelkunde für die Kleinen.

Fotos: Beat Stocker

Der Kreislauf hat sich geschlossen

Der vierte Exkursionstag fiel buchstäblich ins Wasser. Nach der Begrüssung fing es an zu regnen und hörte nicht mehr auf. Unser Programm zogen wir im Eiltempo durch, es galt, den Kindern die drei verschiedenen Holunderarten vorzustellen: Den Attich (Zwergholunder) und den roten und den schwarzen Holunder, wobei wir auch den schwarzen Holundersirup probierten. Die andere Gruppe schaute sich Wasserschnecken, Nacktschnecken und Weinbergschnecken an, den Glöggfrosch und den Entwicklungsstand der Kaulquappen. Danach waren wir froh, uns in der warmen Weiherhütte aufzu-

wärmen. Die Kinder lernten, wie man einen Frosch aus Papier faltet. Sehr stolz präsentierten sie auch ihre gemalten Froschbilder. Am Samstag, 25. Juni letzte Erkundungstour: Treffpunkt wie immer in der Weiherhütte. Danach wanderten wir in die Bachthalen, wo wir Ringelnatter und die Blindschleiche vorstellten. Unterwegs waren Tafeln mit verschiedenen Fragen platziert, zu Themen, die wir auf den letzten vier Exkursionen durchgenommen hatten. Beispiel: Womit machten wir Pesto oder welches ist der kleinste Vogel? Wie hiess unser Frosch und welche Schnecke trägt ihr Haus mit sich? Beim Bauernhof mit Turmfalkenkästen frag-

ten wir, welchen Vogel wir beim ersten Anlass auswildern durften, und so kamen wir wieder beim Weiher an. Staunend beobachteten wir, wie die daumnagelgrossen Fröschelein das Wasser verliessen. Somit hatte sich der Kreislauf vom Frosch Ferdinand geschlossen. Ein grosses Dankeschön an Jose und alle, die mitgeholfen haben, dieses erfolgreiche Projekt zu verwirklichen!

Susanne Stocker,
NVO Oftringen



Inserat

Ein Quartier für gefiederte Freunde



Mehl- und Rauschwalbennester:
einfach und schnell zu montieren



Der Meisenkasten mit
auswechselbarer Vorderseite



Der Höhlenbrüterkasten mit
Katzen- und Marderschutz



Die Nischenbrüterhöhle mit
perfektem Kleinräuberschutz

Halbhöhle – bewährt seit Jahren



Die Kästen werden aus Holzbeton hergestellt und sind mit verschiedenen Fluglochweiten lieferbar. Alle Nisthilfen werden komplett mit Aufhängung und speziellem Alunagel geliefert.

Wir führen auch Artikel für Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse, Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau
Telefon 056 241 19 63, mueller.willi@sunrise.ch



Der Wiedehopf vom Goffersberg Ein Ansiedlungsprojekt

Ein engagierter Landwirt versucht zusammen mit dem lokalen Natur- und Vogelschutzverein, den Wiedehopf in Lenzburg wieder anzusiedeln.

Nein, dies ist nicht die Einleitung zu einem Märchen. Wahrscheinlich haben sich aber bereits einige interessierte ZeitungsleserInnen gefragt, was die Lenzburger dazu bewogen hat, ausgerechnet am Goffersberg ein Wiederansiedlungsprojekt für den beschopften Vogel in Betracht zu ziehen. Es war Martin Schuck, Projektleiter für Artenförderung bei BirdLife Schweiz, der mit seinem Referat anlässlich der Vorstandskonferenz von BirdLife Aargau im November 2015 die Aktivitäten auslöste. Die Freude, den Wiedehopf während der vergangenen vier Jahre als regelmässigen Durchzugsgast in Lenzburg zu beobachten, wandelte sich in ein veritables Projekt, das mit fachlicher Hilfe von BirdLife Schweiz gestartet werden konnte. Erst dank viel Enthusiasmus



Natürliche Höhlen werden mit einem Stein verschlossen, in den vorgängig ein Schlupfloch gebohrt wird.

Foto: Andrea Häfliger

und Eigenleistungen unseres Vorstandsmitglieds Lukas Häusler, engagierter Bio-Landwirt auf dem Mooshof in Lenzburg, liess sich die Idee aber überhaupt umsetzen. Er wird das Projekt während der nächsten Jahre leiten. Untenstehend sein persönlicher Bericht.

Projekt Wiedehopf: aus Sicht des Projektleiters

«Als Bewirtschafter von ca. fünf Hektaren Weideland am Gofi-Südosthang war mir schnell klar, dass dieses Gebiet neben der landwirtschaftlichen Nutzung einen sehr grossen Wert für die Natur und Landschaft hat. Auf den sonnenexponierten Flächen kommen Magerwiesenarten wie Thymian, Wiesensalbei oder Margeriten vor. Die alten Rebmauern – bis vor ca. 100 Jahren wuchsen hier Weinreben – beherbergen Eidechsen und Blindschleichen. An Sommerabenden gibt es laute Grillenkonzerte. Und neben vielen anderen Vögeln kann hier der Grünspecht regelmässig beobachtet werden. Dass die vielfältige Landschaft auch anderen seltenen Vogelarten zugute kommt, beweisen die regelmässigen Aufenthalte

des Neuntöters. Diesen Frühling konnten wir sogar die Meldung eines Pärchens entgegennehmen!

Obwohl ich in natura noch nie einen Wiedehopf gesehen hatte, war ich von Anfang an begeistert von der Idee, diesen seltenen Vogel hier in Lenzburg wenn möglich wieder anzusiedeln. Sein unkonventionelles Aussehen und sein schlechter Ruf, den er als «unreines» Tier in der Antike genoss, lösten bei mir sofort Sympathien aus. Die Frage, ob ich mich am Wiedehopf-Wiederansiedlungsprojekt beteiligen will, war damit schnell geklärt.

Martin Schuck von Birdlife Schweiz war einverstanden, unser Projekt zu begleiten und schloss sich unserer ersten Feldbegehung im Januar an. Für ihn als ausgewiesenen Wiedehopf-Experten machte die reich strukturierte Landschaft am Goffersberg einen wiedehopftauglichen Eindruck. Besonders wichtig für eine erfolgreiche Brut seien grössere Vorkommen der Maulwurfgrille, der Lieblingsnahrung des Wiedehopfes zur Aufzucht seiner Jungen. Wie häufig diese Grillenart hier vorkommt, wissen wir jedoch nicht.



Der Wiedehopf mit der typischen Federhaube.

Foto: Beat Rügger



Nisthilfen – Marke Eigenbau

Womit können wir Menschen den Bruterfolg des Wiedehopfes beeinflussen? Mit geeigneten Nisthilfen. Wir einigten uns



Bild 1 o. r.: Lukas Häusler fertigt die Kästen nach Plänen von BirdLife Schweiz selber an, Sohn Juri ist dabei. Bild 2 m. l.: Martin Schuck, Artenförderung BirdLife Schweiz, und Projektleiter Lukas Häusler, NVSVL, begutachten die Wiedehopf-Nistgelegenheit, die von Staren benutzt wurde! Bild 3 m. r.: Projektteam 2016: Andrea Häfliger, Geschäftsleitung NVSVL, Kathrin Hochuli, Geschäftsleitung BirdLife Aargau, Martin Schuck, Artenförderung BirdLife Schweiz, Lukas Häusler, Projektleiter NVSVL. Bild 4 l. u.: Natürliche Höhlen werden mit einem Stein verschlossen, der mit einem Schlupfloch versehen wird.

Fotos: Lukas Häusler, Andrea Häfliger und Monica Locher

darauf, am Goffersberg im Umkreis von ca. 50 m etappenweise verschiedene Nistkastentypen gemäss Bauanleitungen von BirdLife Schweiz aufzuhängen respektive in Rebmauern einzurichten. Dieses Jahr konnten wir fünf Nistkästen unterschiedlicher Bauart anbringen. Wir achteten darauf, dass die Nistkästen möglichst tief hängen, sonst besteht die «Gefahr», dass

sie bereits von Staren besiedelt sind, wenn der Wiedehopf bei uns eintrifft. Für diese Arbeiten konnte ich die Schüler der Rudolf-Steiner-Sonderschule Lenzburg einspannen, die ohnehin jeweils an einem Nachmittag pro Woche auf unseren Hof kommen. Daneben richteten wir in bestehenden Hohlräumen der Rebmauern Nisthöhlen ein. Als Frontabdeckung verwenden

den wir Steinplatten, die wir mit einem Einflugloch versehen.

Wiedehopf in Sicht

Wenn sich der Wiedehopf am Goffersberg in Lenzburg niederliesse, wäre das für mich eine Riesensensation! Schliesslich sind wir hier in einer kleinen, grünen Oase, mitten in der Agglomeration. Dass ich bisher noch keinen Wiedehopf sichten konnte, finde ich nicht weiter tragisch, schliesslich gilt dieser Vogel als wärme- und trockenheitsliebende Art. Und insbesondere von Trockenheit habe ich in diesem Frühling nicht viel gemerkt. Zwei Beobachtungen in Lenzburg in diesem Frühling durch Drittpersonen stimmen aber zuversichtlich, dass wir gewisse Erfolgchancen haben. Was mich sehr aufgestellt hat, sind die vielen Reaktionen von Menschen, welche mir von Wiedehopfbeobachtungen (insbesondere im Fricktal) erzählt haben, und motiviert sind, einen Beitrag für die Ansiedlung dieses Vogels zu leisten.

Lukas Häusler, Projektleitung
Monica Locher, NVSV Lenzburg



Inserat

ornitour.ch

Beat Rüegger | beat.r@ornitour.ch | Tel 062 794 37 13

Vögel im Fokus

Ornitour 2017 > Nordskandinavien - Finnland & Varanger Fjord

7. – 16. Juli 2017 | Vogelbeobachtung für 6 – 12 Teilnehmende
Birden in Taiga, Tundra & am Eismeer – Nordische Enten, Raufussbussard,
Vogelkolonien, Watvögel im Brutgebiet, Ohrenlerche, Spornammer u.a.m.

Naturfotoreisen 2017 in Kleinstgruppen (3–6 Teilnehmende)

Costa Rica > 29. Jan. – 11. Feb. 2017 | Naturfotografie & Vogelbeobachtung

Ungarn > 29. April – 6. Mai 2017 | Schwergewicht Vogelfotografie

Detailprogramme & Bildergalerien zu allen Reisen auf www.ornitour.ch





Über 80 Teilnehmer hören dem Exkursionsleiter und Biologen Christoph Flory im neuen Auenschutzgebiet in Rietheim zu.

Foto: Thomas Flory

Naturschutzverein Aare-Rhein, BirdLife Aargau Grossaufmarsch zur Exkursion Chli Rhy

War es der wunderbare Maienmorgen, der Muttertag oder das attraktive neue Auenschutzgebiet in Rietheim, die zu dieser Exkursion lockten? Rund 80 Personen fanden sich ein, um das von Pro Natura und dem Kanton Aargau angelegte neue Auengebiet kennenzulernen.

Exkursionsleiter Christoph Flory wusste die grosse Schar Interessierter schnell in seinen Bann zu ziehen. Der Aargauer Biologe war von Anfang dabei, als 1999 die ersten Ideen aufkamen, bei Rietheim ein Auengebiet zu renaturieren. Auen galten und gelten als unberechenbare Lebensräume. Darum wurden sie in den vergangenen Jahrhunderten gebändigt oder ganz ausgerottet. An der einzigen übrig gebliebenen freien Fliessstrecke am Rhein vom Rheinfall in Schaffhausen bis nach Basel wurde im Rahmen des Auenschutzparkes Aargau eines der grössten Gebiete der Natur zurückgegeben. Im Juni 2015 weihten

Behörden und Bevölkerung den neu geschaffenen Lebensraum ein.

Geduld bringt Früchte

Noch 1912 existierte der Chly Rhy als freifliessender Nebenarm des Rheins. Dann wurde er durch Aufschüttung mit Abfallmaterial gestaut. Zum Glück gab es vor 100 Jahren im Zuzibiet noch kaum problematischen Abfall, sodass bei der Öffnung von Einfluss und Mündung im Rahmen der Renaturierung keine grossen Probleme zu bewältigen waren. Bereits bei den Bauarbeiten liessen sich die ersten Eisvögel blicken und hüpfen auf den Bauschaukeln der Bagger herum. Doch bis es dazu kam, gingen viele Verhandlungen zwischen den Naturschützern, den Gemeinden, den Grundbesitzern und Bauern. Christoph Flory betonte, dass ein solches Projekt nur zu einem Erfolg führt, wenn alle Seiten immer wieder zu Kompromissen bereit sind, sodass schliesslich eine Win-Win-Situation als Ergebnis vorliegt.

Auen – eine Landschaft von grösster Vielfalt

In Auen findet man fast alles an Lebensräumen, was das Unterland in Zusammenhang mit Wasser zu bieten hat: Fliessgewässer, Grundwasserteiche, gestaute Wasser, Sumpfböden, Kiesstrände, Inseln, Hecken und Auenwälder. 40 % aller Pflanzen und Tiere der Schweiz leben im Auengebiet. Durch die drastische Begradigung der Flussläufe und dem damit einhergehenden Abbau der Auengebiete sind viele Arten deshalb auf der Roten Liste. Um das Gebiet Chli Rhy langfristig zu sichern, wird in einer zweiten Etappe ein weiteres Gebiet in eine Auenlandschaft überführt. Extensiv bewirtschaftete Randstreifen mit bunten Wiesen zeugen schon heute von der klugen Anlage des Naturschutzraumes.

Der Kuckuck, hochspezialisiert

Er war zu hören, aber nur gelegentlich aus der Ferne. Faszinierendes wusste Christoph Flory über diese hoch spezialisierte Art den-



noch zu berichten: 9'000 km legt dieser Vogel zweimal jährlich zurück von Europa bis südlich des Äquators. Mit Erfolg legt er in den Nestern von 30-40 verschiedenen Arten seine Eier ab. Zuvor beobachtet der Kuckuck das Nest genau, wirft bei Abwesenheit des Wirtepaars ein bis zwei Eier hinaus, um dann sein Kuckucksei hineinzulegen. Den grössten Erfolg hat er dabei beim Winzling Zaunkönig! Das Verhalten des Kuckucks ist eine Anpassung inner-

halb der Evolution, welche ihm das Überleben sichert. In den letzten Jahren ist er seltener geworden; Biologen vermuten dahinter ein verändertes Zugverhalten, bedingt durch die Klimaerwärmung.

Das Herz des Naturschutzgebiets

Dieses liegt im Mündungsbereich des Chli Rhy und ist ein besonders sensibles Gebiet, das nicht besucht werden darf. Dafür gibt es den Turm, der eine grandiose Rundsicht bietet, und den darunter liegenden Weiher, in dem die Frösche sich zur Freude der Exkursionsteilnehmenden lauthals zu Worte meldeten. Dort liess sich auch der Flussuferläufer blicken. Zwischendurch sangen Amseln, Mönchsgrasmücken, Sumpfrohrsänger, Buchfinken – nicht alle Exkursionsteilnehmer konnten die Stimmen hören, da die Gruppe sehr gross war. Für alle war es dennoch eine sehr lohnende Exkursion, und mit einem grossen Applaus bedankten sich die Teilnehmenden bei Christoph Flory für seine kompetente Führung. Ein herzlicher Dank gilt auch dem Naturschutzverein Aare-Rhein und Birdlife Aargau für die Durchführung des erfolgreichen Anlasses.



naturschutzverein
aare-rhein

Eva Kuhn,
Naturschutzverein Aare-Rhein

Inserat

www.vogelpraeparation.ch

Tierpräparation

Ruedi und Erna Wüst-Graf

Christoph-Schnyderstr. 10

6210 Sursee

Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller
Vogel- und Kleinsäugerarten.
Restauration von zoologischen
Schulsammlungen



Schupfart: Jagd- und Naturschutzverein gemeinsam im Einsatz

BirdLife Aargau hat mit einem Pflegeeingriff ihr Reservat «Aelsten» in Schupfart für Wildtiere attraktiver gemacht. Im steilen Waldstück oberhalb der Fatima Kapelle wurde seit vielen Jahren kein Holz ge-



Jäger und Naturschützer pflegen gemeinsam das Reservat «Aelsten».

Foto: NV Schupfart

schlagen, was zur Folge hatte, dass nur noch wenig Licht den Waldboden erreichte. Der Forstbetrieb Zeinigerberg-Looberg lichtete den Wald zugunsten von ökologisch wertvollen Bäumen und Sträuchern auf. Da der Holzsertrag die Kosten bei weitem nicht deckte, bezahlte die Abteilung Wald, Sektion Jagd und Fischerei vom Kt. Aargau, die Auslagen. Nachdem der NV Schupfart schon im Herbst 2015 eine Steinburg für Reptilien und Amphibien errichtete, schritten Jäger und Naturschützer am 12. März gemeinsam zur Tat: Bei idealen Bedingungen schnitten sie den Waldrand zugunsten der angrenzenden Blumenwiese zurück und legten Ast- und Steinhaufen für Kleintiere an. Ein geselliges Mittagessen am Grillfeuer rundete den Einsatz ab. Ein schönes Beispiel dafür, dass Jagd und Naturschutz miteinander arbeiten können, letztendlich haben beide das gleiche Ziel: Die Erhaltung und Förderung der Biodiversität.



Kurt Amsler,
NV Schupfart



Steilvorlage für Naturschutzvereine Ein Buch für die Menschen und die Natur vor Ort

Zu seinem 90. Geburtstag machte der Natur- und Vogelschutz Möhlin der Bevölkerung ein besonderes Geschenk: Alle Einwohner der Gemeinde erhielten gratis 152 Seiten «Mehr Natur in Möhlin». Das Echo auf das nachahmenswerte Buch war höchst erfreulich!

Bereits im Jahre 2000, zum 75-Jahr-Jubiläum des Vereins, erhielten die Einwohner von Möhlin mit «Natur in Möhlin» ein 82-seitiges Werk. Dabei musste zuerst der Vorstand überzeugt werden, das finanzielle Risiko eines solch breiten Versandes einzugehen. Der Mut machte sich bezahlt,

und die Rechnung ging auf, ohne den Verein zu belasten.

15 Jahre später, im März 2016, gab der Natur- und Vogelschutz Möhlin ein vollständig überarbeitetes Werk mit dem Titel «Mehr Natur in Möhlin» heraus. Layout, Buchdruck und Versand an 5000 Haushalte kosteten rund CHF 40'000. Gut die Hälfte davon konnten wir vorgängig durch Sponsoren (Firmen) sicherstellen, sie werden im Buch erwähnt. Mehr als die zweite Hälfte ging später von begeisterten Lesern ein! Grössere Beträge verdankten wir einzeln, und ein grosses Dankeschön an die Bevölkerung veröffentlichten wir in der Zeitung.

Was kommt im neuen Buch vor?

Der Titel des neuen Buchs «Mehr Natur in Möhlin» ist einerseits logisch, andererseits auch etwas provokativ und mehrdeutig: Hat oder braucht Möhlin mehr Natur? Wie steht Möhlin im Vergleich mit anderen Gemeinden da? Diese Fragen zu klären, wird der aufmerksamen Leserschaft überlassen. Grundsätzlich galt es, den Spagat von Lesefreundlichkeit zu Wissenschaftlichkeit zu schaffen. Im «wissenschaftlichen» violetten Schlusskapitel kommen wir um ein paar Tabellen und Grafiken nicht herum. Sie dokumentieren Besonderheiten und verletzte Arten unserer Gegend und sollen dazu beitragen, diese vermehrt zu schützen. Wir analysieren den aktuellen Zustand unserer Region aus Sicht des Naturschutzes, ohne dabei vollständig sein zu können.

Das Besondere

Speziell ist bestimmt der Gratis-Versand an alle Haushalte Möhlins. Damit hoffen wir, auch Kreise jener Bevölkerung anzusprechen, die sich bisher wenig um das Thema Natur kümmern und die unseren Verein noch nicht kennen. Dass unsere Vorstands-



Das Buch ist mit farbigen Balken in 4 Kapitel gegliedert: 1. Menschen begeistern; 2. Lebensräume schaffen; 3. Artenvielfalt fördern; 4. Naturschätze dokumentieren



Beispiel für das Kapitel «Artenvielfalt fördern»: Die in Möhlin bekannten Organismengruppen werden in Wort und Bild präsentiert.



Kapitel «Naturschätze dokumentieren»: Älteste Turmfalken-Statistik der Schweiz.



Buch-Rückseite – Breitsee Möhlin.

Foto: Urs Hungerbühler



Eine Karte mit den regionalen Hot-Spots darf nicht fehlen.



Geburtstagskinder und Buchautoren: *Der Natur- und Vogelschutz Möhlin ist 90!*

Foto: zVg

mitglieder sämtliche Texte selber schrieben – ausser drei Gastbeiträgen prominenter Biologen – ist ebenfalls bemerkenswert. Noch aussergewöhnlicher ist aber, dass alle Fotos aus der nächsten Umgebung stam-

men und ausschliesslich von unseren Vereinsmitgliedern geknipst wurden, und dies in einer beachtlichen Qualität! Darauf dürfen wir stolz sein. Natur pur und authentisch aus der Region!

Sinn und Zweck

In erster Linie soll das Buch ein Lesegenuss mit attraktiven Bildern und informativen Texten sein und damit weite Kreise für den Naturschutz vor Ort begeistern. Daneben sind die Listen der National Prioritären Arten natürlich auch ein wichtiges Argument bei künftigen Raumplanungs- und Nutzungsordnungsfragen. Ausserdem wollten wir mit dem Buch auch auf unseren Verein auf-

merksam machen – mit Erfolg: Seit dem Erscheinen von «Mehr Natur in Möhlin» meldeten sich zahlreiche Neumitglieder an, und es entstand ein grösseres Interesse an unseren Aktivitäten. Generell wird unser Verein dank dem Buch als noch kompetenter und einflussreicher wahrgenommen.

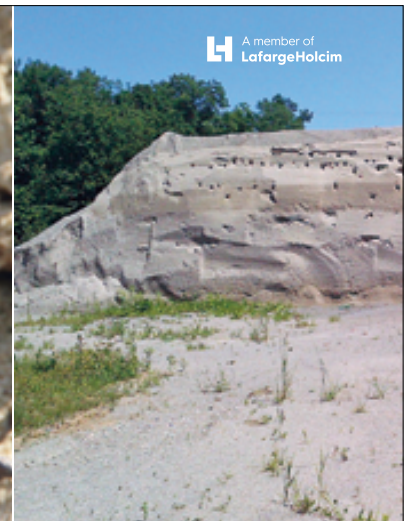
Markus Kasper,
NV Möhlin



Natur- und Vogelschutz Möhlin

«Mehr Natur in Möhlin» kann bestellt werden für CHF 20.00 (inkl. Porto) bei Markus Kasper, Landstr. 38, 4313 Möhlin, kasperli@bluewin.ch.

Inserat



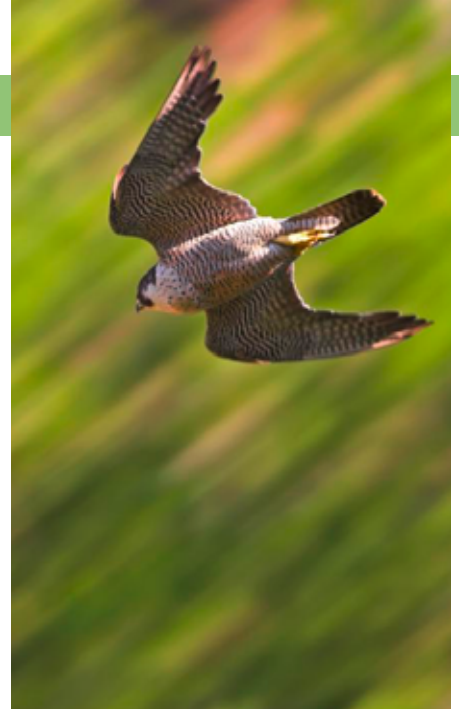
Sandwall für Uferschwalben

Holcim unterstützt das Programm «Artenförderung Vögel Schweiz» von BirdLife Schweiz.

In mehreren Abbaugeländen werden Steilwände für die Uferschwalben reserviert und Sandwälle als Ersatz-Brutwand aufgeschüttet. Holcim setzt diese jedes Jahr vor der Ankunft der Uferschwalben aus dem Winterquartier in Stand, um den Zugvögeln optimale Bedingungen für ihre Fortpflanzung zu bieten.

Strength. Performance. Passion.



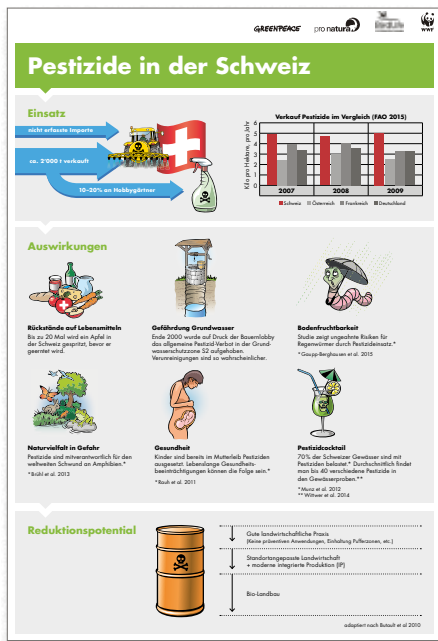


Wanderfalken sind in der Schweiz selten und streng geschützt. Foto: Mathias Schäf

Erste Verurteilung wegen Greifvogel-Vergiftung

Das Bezirksgericht Dielsdorf ZH verurteilte Anfang Juli einen Taubenzüchter, der vorsätzlich einen Habicht vergiftet und getötet hat. Der angeklagte Taubenzüchter wurde zu 11 Monaten Gefängnis bedingt und CHF 4000 Busse verurteilt. BirdLife Schweiz hofft, dass mit diesem Gerichtsurteil nun allen Taubenzüchtern in der Schweiz klar wird, dass das Vergiften von

Greifvögeln nicht toleriert wird. Er verfolgt die Situation in vielen Gegenden der Schweiz sehr genau und wird nicht davor zurückschrecken, neue Vergiftungsfälle vor Gericht zu bringen. Dank des Beitrags einer Stiftung kann BirdLife Schweiz überdies eine Belohnung von bis zu CHF 10'000 für sachdienliche Hinweise aussetzen, die zur Ergreifung von Tätern führen.



Für weniger Pestizide in der Schweiz

In der Schweiz werden deutlich mehr Pestizide verwendet als nötig. Weit über 100 unerwünschte Stoffe lassen sich regelmässig in Gewässern feststellen, und Überschreitungen gesetzlicher Vorgaben sind alltäglich. Ein kürzlich veröffentlichter Pestizid-Reduktionsplan von Vision Landwirtschaft jedoch zeigt: Der Pestizideinsatz liess sich bis 2020 um über 50 % reduzieren. BirdLife Schweiz und ein breites Bündnis aus Landwirtschafts-, Trinkwasserversorger-, Gewässerschutz-, Umwelt-, Gesund-

heits- und Konsumentenkreisen tragen den Pestizid-Reduktionsplan mit. Dieser steht im Zusammenhang mit dem Entwurf des Aktionsplans Pflanzenschutzmittel des Bundes, der in der Vernehmlassung ist. BirdLife Schweiz bittet alle Sektionen, sich an der Vernehmlassung zu beteiligen. Details sind zu finden unter www.birdlife.ch/pestizide.

Aktionsplan Biodiversität bringt Sofortmassnahmen für die Natur

Der eigentliche Aktionsplan Biodiversität geht zwar erst gegen Ende Jahr in die Vernehmlassung, doch er hat schon ein ganz wichtiges Ergebnis hervorgebracht: Der Bundesrat sprach im Mai für die Jahre 2017-2020 zusätzliche 135 Millionen für die Biodiversität. Sie sollen eingesetzt werden, um die Qualität der Biotope von na-

tionaler Bedeutung zu verbessern. Zudem wird mit den Mitteln die Biodiversität im Wald und die Umsetzung der neuen Strategie der Schweiz zu den invasiven gebietsfremden Arten gefördert. BirdLife Schweiz setzt sich seit Jahren äusserst aktiv für den Aktionsplan Biodiversität ein. Deshalb begrüsst der nationale Naturschutz-

verband die Sofortmassnahmen für die Biodiversität sehr. Sie sind der erste Schritt für einen wirksameren Naturschutz in der Schweiz. Jetzt muss aber rasch auch der zweite, grosse Schritt mit dem Aktionsplan Biodiversität folgen.

Erfolgreiche Stunde der Gartenvögel

Im Rahmen seiner Kampagne «Biodiversität im Siedlungsraum: Natur vor der Tür» und des Jahresthemas Bäume und Sträucher rief BirdLife Schweiz im Mai die Bevölkerung zum dritten Mal dazu auf, während einer Stunde die Vögel im Garten zu zählen. Die Aktion war ein grosser Erfolg: 30'133 Beobachtungen aus fast 900 Gärten wurden gemeldet – ein neuer Rekord! Und mindestens 36 Sektionen boten einen Kurs zu den Gartenvögeln an.

Der Vogel, der in den meisten Gärten vorkam, war die Amsel, gefolgt von Kohlmeise und Haussperling. In Bezug auf die Anzahl der gesichteten Individuen stand der Haussperling mit 4958 Vögeln an der Spitze, ge-

folgt von Amsel und Mauersegler. In Gärten mit vielen naturnahen Elementen und einheimischen Gehölzen kamen im Durchschnitt 13 Arten vor (Rekord: 40 Arten). In Gärten mit Einheitsrasen und wenigen einheimischen Gehölzen waren es durchschnittlich nur 8,3 Arten. Nächstes Jahr organisiert BirdLife Schweiz die «Stunde der Gartenvögel» vom 5.–7. Mai 2017. Mehr finden Sie unter www.birdlife.ch/gartenvoegel.



Werner Müller,
BirdLife Schweiz



Mitmachen an der Stunde der Gartenvögel macht grossen Spass!
Foto: Daniela Pauli



Konnte dieses Jahr in den meisten Gärten gesichtet werden: die Amsel.
Foto: Michael Gerber

Inserat



Vogelwarte-Reisen

Vogelkundliche Reisen in Europa und Übersee unter dem Patronat der Schweizerischen Vogelwarte

20. Februar – 04. März 2017	Ecuador NEU
18. März – 25. März 2017	Algarve
01. April – 08. April 2017	Sizilien
08. April – 15. April 2017	Kreta NEU
20. April – 29. April 2017	Extremadura
01. Mai – 08. Mai 2017	Nordseeinsel Texel
13. Mai – 22. Mai 2017	Donaudelta
22. Mai – 27. Mai 2017	Französischer Jura
28. Mai – 02. Juni 2017	Unteres Odertal
22. Juni – 03. Juli 2017	Island Westfjorde NEU
16. Sept. – 24. Sept. 2017	Ost-Ungarn
17. Sept. – 22. Sept. 2017	Wattenmeer (DE/DK)
23. Sept. – 01. Okt. 2017	Andalusien/Gibraltar
24. Sept. – 29. Sept. 2017	Berlin Brandenburg

sinnvoll reisen mit www.ARCATOUR.ch | Telefon 041 729 14 20



Wehr Bläiematte

Dank Aufwertungsmassnahmen für Tiere wieder passierbar

Das Wehr Bläiematte versperrte Wassertieren in der Wyna lange Zeit den Durchgang. Ein neu angelegtes Umgebungsgewässer schafft Abhilfe, ohne die kulturhistorische Bedeutung des Wehrs zu beeinträchtigen.

Fliessgewässer sind wichtige Wanderkorridore für Wasser- und Landtiere. Querverbauungen an den Bächen und Flüssen unterbrechen diese Korridore jedoch oft und zerteilen dadurch die Lebensräume. Als Folge davon können viele Fische und wirbellose Kleintiere nicht mehr stromaufwärts wandern. Der Aufstieg zu ihren natürlichen Laich- und Brutplätzen kann nicht mehr stattfinden, was sich negativ auf die Fortpflanzung und damit auf den Bestand auswirkt. Im kantonalen Vernetzungskonzept Fliessgewässer wurde mit erster Priorität festgelegt, dass die Wanderhindernisse in den grossen Seitengewässern von Aare und Rhein, zu denen auch die Wyna gehört, zu entfernen sind, um das Gewässer aufzuwerten und die natürliche Wanderung wieder zu ermöglichen.

Im Kanton Aargau zwischen dem Weiler Bleien und Gränichen liegt in der Wyna das Wehr Bläiematte. Mithilfe dieses Bauwerks wurde früher ein Teil des Bachwassers zur Wässerung der angrenzenden Wiesen ausgeleitet. Seit längerer Zeit wird das Wehr nicht mehr genutzt. Aufgrund seiner kulturhistorischen Bedeutung steht es unter kommunalem Schutz und soll erhalten bleiben.

Bereits vor einigen Jahren konnte der Kanton rund 500 m² von dem an das Wehr angrenzende Land erwerben, mit dem Ziel, die Fläche für eine allfällige Längsvernetzung und/oder Gewässerrevitalisierung der Wyna zu verwenden. Rückblickend war dies ein glücklicher Umstand, der massgeblich zum Erfolg des Projekts beigetragen hat, da der Erwerb von land-

wirtschaftlich genutzten Flächen für die Revitalisierung von Gewässern aufgrund unterschiedlicher Interessenslagen nicht immer einfach ist.

Um die Wyna im Bereich des Wehrs Bläiematte für Tiere wieder durchgängig zu gestalten, prüfte die kantonale Abteilung Landschaft und Gewässer in Zusammenarbeit mit der Sektion Jagd und Fischerei, dem Fischenzpächter, der Gemeinde und dem kommunalen Denkmalschutz verschiedene Varianten:

- Blockrampe innerhalb des heutigen Gewässerlaufs (Ersatz von Wehren, Schwellen und Abstürzen durch eine mit grossen Steinblöcken geneigte und befestigte Gewässersohle)
- Kleines Umgebungsgewässer mit angepasstem Wehr für den Fischabstieg
- Umgebungsgewässer

Ökologische Aufwertung und Erhalt eines kulturhistorischen Bauwerks

Unter Berücksichtigung des ökologischen Aufwertungspotentials, der örtlichen Verhältnisse und der kulturhistorischen Belange wurde die Variante Umgebungsgewässer als beste Variante gewählt, da so einerseits der Charakter des Wehrs erhalten bleibt, andererseits die Fische gefahrlos auf- und absteigen können. Das Umgebungsgewässer zweigt 40 m oberhalb des Wehrs von der Wyna ab und verläuft im Gelände rechts der Wyna bis in das Unterwasser des Wehrs. Zukünftig wird ein Grossteil des Wassers über das naturnah gestaltete Umgebungsgerinne abgeführt. Das bisherige Gewässerbett zwischen der Ausleitung des Umgebungsgewässers bis zum Wehr wird bei normaler Wasserführung kaum noch durchströmt, dient aber im Hochwasserfall als Überlastkorridor.



Wehr Bläiematte vor dem Bau des Umgebungsgewässers.

Foto: Sebastian Hackl



Bau der Riegel im Umgehungsgewässer.



Strukturbildende Massnahmen im Umgehungsgewässer.



Bau des Einlaufbauwerks.

Der Einlauf des Umgehungsgewässers (Bild o. re.) ist derart ausgebildet, dass auch bei Niedrigwasser ein Teil des Abflusses zu Demonstrationszwecken über das Wehr geleitet werden kann. So lässt sich auch heute noch die Funktionsweise der historischen Wässermatten zeigen. Durch die Beschränkung des maximalen Zuflusses bei einem Hochwasser konnte eine naturnahe Gestaltung des Umgehungsgewässers in Form einer sogenannten Becken-Riegel-Rampe realisiert werden. Durch die versetzte Anordnung der Lücken in den Riegeln stellt sich bei Normal- und Niederwasserabfluss innerhalb der Rampe ein pendelnder Lauf mit strömungsberuhigten Zonen in den einzelnen Becken ein. Eingebaute Äste und Wurzelstöcke strukturieren das Gewässer,

dienen als Fischunterstände, erzeugen Strömungsdiversität und steigern so die Vielfalt an Lebensräumen. Die von Bund und Kanton getragenen Kosten für dieses Aufwertungsprojekt beliefen sich dank der günstigen Vergabe an einen örtlichen Bauunternehmer und der naturnahen Gestaltung mit einer stark reduzierten und auf das notwendigste beschränkten Menge an verbauten Steinen auf nur rund CHF 250'000 anstatt der ursprünglich veranschlagten halben Million. Ein Aufwand, der sich gelohnt hat: Mit dem naturnah gestalteten Umgehungsgewässer sind heute vormals getrennte Abschnitte der Wyna wieder miteinander verbunden und für Fische und andere Wasserlebewesen durchgängig. Auch die kulturhistorische

Bedeutung des Wehrs Bläiematt wurde aufrechterhalten.

Das Vernetzungsprojekt am Wehr Bläiematte ist ein gutes Beispiel dafür, dass nicht nur die grossen und vielbeachteten Revitalisierungsprojekte im Auenschutzpark oder an der Wigger von besonderem ökologischen Wert sind, sondern auch die vielen kleinen Projekte, die in der Summe mindestens genauso viel zur Vernetzung und Aufwertung der Lebensräume beitragen.

*Sebastian Hackl, Kanton Aargau,
Abteilung Landschaft und Gewässer*



Umgehungsgewässer.

Fotos: Sebastian Hackl



Der Zunderschwamm

Sensationeller Fund eines seltenen Baumpilzes

Hallwilersee-Ranger Bruno Fürst entdeckte in einem Wald am Hallwilersee einen besonders grossen Baumpilz. Seit kurzem steht das Prachtexemplar des seltenen Zunderschwamms nun als Ausstellungsstück in der Steinzeitwerkstatt Boniswil. Denn Zunderpilze wurden seit der Steinzeit als Vorläufer der modernen Zündhölzer zum Entfachen von Feuer verwendet.

Unweit von Beinwil am See entdeckte der Hallwilersee-Ranger Bruno Fürst in einem Wald am Seeufer einen seltenen Baumpilz: den Zunderporling oder Echten Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*). In der Baumkrone einer vom Blitz getroffenen, langsam absterbenden Buche befand sich ein ausserordentlich grosses Exemplar – in dieser Grösse vermutlich einzigartig in der Schweiz. In einer über einstündigen Aktion bargen ein Baumpfleger und der Ranger Peter Wyss im Frühling dieses Prachtexemplar und brachten es als Ausstellungsstück in die Steinzeitwerkstatt Boniswil.

Zunderschwamm und Buchen

Zunderpilze wachsen fast nur am Totholz von Buchen oder Birken, in der Südschweiz gelegentlich auch an abgestorbenen Edelkastanien. Ihre Fruchtkörper (derjenige Teil von Pilzen, der für die Fortpflanzung zuständig und meist oberirdisch sichtbar ist) sind gräulich, konsolenartig und kräftig und erreichen ein Alter von bis zu 15 Jahren. In der Schweiz ist der Echte Zunderschwamm nur noch selten zu finden, da die Wälder vielerorts so stark durchforstet werden, dass kaum mehr grosse, kranke oder tote Buchen und Birken stehen bleiben. Auch wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ursprüngliche Buchenwälder grossflächig durch Fichtenaufforstungen ersetzt.

Wenn Bäume zusammenkrachen

Der Zunderschwamm ist ein Schwäche- oder Wundparasit, der aber auch noch Jahre saprophytisch (von totem Holz ernährend) an abgestorbenen Stämmen oder Ästen weiterlebt. Seine Sporen dringen an verletzten Stellen der Rinde oder an abgebrochenen Ästen in das Holz ein und zerstören es relativ rasch durch eine Art Holzfäule. Grosse, noch belaubte Buchen,

an deren Stämmen der Zunderschwamm sitzt, können urplötzlich zusammenbrechen, weil der Pilz die Festigkeit des Holzes von aussen unsichtbar mindert. Die Bäume können nicht nur bei Sturm einstürzen, sondern zum Beispiel auch bei Schnee oder Regen, da diese das Gewicht der Kronen zunehmend erhöhen. Meist bleiben dann auffällige, mehrere Meter hohe Stammreste stehen.



Echter Zunderschwamm an Buche.

Foto: Bruno Fürst



Verwendung seit der Steinzeit

Der Echte Zunderschwamm war für die Menschen von der Steinzeit bis zur Erfindung der Streichhölzer vor 160 Jahren eines der wichtigsten Hilfsmittel zum Entfachen von Feuer. Davon zeugen Worte wie Zünden, Anzünden und Zündeln. In Deutschland wurden früher Buchenwälder, die stark vom Zunderschwamm befallen waren, zur Gewinnung von Zunder sogar verpachtet – ein eindrückliches Beispiel der wirtschaftlichen Bedeutung des Pilzes in der damaligen Zeit. Mit rohem und verarbeitetem Zunder betrieb man schon im Altertum regen Handel. Noch 1890 sollen in Deutschland 1000 Zentner Zunder hergestellt und verarbeitet worden sein. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts lösten die Streichhölzer den Zunder allmählich ab.

Blutstillter und Kleiderlieferant

Der Echte Zunderschwamm erfüllte aber auch noch andere Zwecke: Dank seiner

blutstillenden Wirkung und seinem hohen Gehalt an keimtötendem Jod wurde er schon im Altertum verwendet, um Wunden zu behandeln. Im Mittelalter benutzte man den Zunder in Deutschland und vor allem in Osteuropa auch zur Herstellung von Kleidern, Mützen und dergleichen. Selbst während der Zeit des Ersten Weltkrieges wurden noch Kleidungsstücke (Hosen, Westen, Hüte, Handschuhe) aus Zunder geschaffen. Darüber hinaus diente der Zunder auch als Rohstoff für viele weitere Produkte des täglichen Lebens wie Taschen, Decken, Wandteppiche, Kissen, Le-sezeichen, Bucheinbände, Bilderrahmen oder Fensterleder. Sogar als Korkersatz oder als Radiermaterial bei Kohlezeichnungen fand der Zunderschwamm Verwendung. Ebenfalls genutzt wurden die in befallenen Bäumen auftretenden, langen, weissen Mycelstränge (Pilzfäden), die gleich langsam wie der Zunder glimmen und sich daher bestens als Lunte eignen.

Dank des Fundstücks vom Hallwilersee lernen nun die Besucher der Boniswiler Steinzeitwerkstatt den Wert und die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Echten Zunderschwämme kennen.

*Sebastian Meyer, Kanton Aargau,
Abteilung Landschaft und Gewässer*



*Dieser Artikel entstand in Zusammen-
arbeit mit Bruno Fürst, Rangerdienst
Hallwilersee, und Max Zurbuchen,
Steinzeitwerkstatt Boniswil.*



Bergung des Pilzes durch einen Baumpfleger und einen Ranger.



Ranger Bruno Fürst mit «seinem» Fundstück.

Fotos: Pitsch Schmid



Gartenarbeiten im Sommer



Im August dankt der Garten die im Frühling geleisteten Arbeitsstunden mit ausgiebiger Ernte: Zucchini und Aubergine für delikate mediterrane Speisen, Tomaten für selbstgemachtes Sugo, eine Schwemme an Bohnen zum Trocknen und Einfrieren. Vergessen ist der kalte und regnerische Frühling!

Wer aber auch bis weit in den Winter hinein einen stetigen Fluss an Vitaminen und Grünzeug möchte, muss jetzt schon wieder ans Säen und Pflanzen denken. Asiatische Blattgemüse wie Tatsoi und roter Senf werden jetzt gesät und sorgen den ganzen Oktober durch für Abwechslung in der Küche. Auch Spinat und Nüsslisalat gehören jetzt in den Boden, und garantieren frische Beilagen zur Weihnachtsgans. Im September können Gemüsegärtner zurücklehnen. Wer aber für 2017 eine reiche Blütenpracht will, muss jetzt handeln. Viele Arten der einheimischen Ackerbauflora versamten früher bei der



Getreideernte, ja galten sogar als Unkraut. Heute sind sie von unseren Feldern praktisch verschwunden – Herbizideinsatz sei Dank! Säen Sie Klatschmohn, Frauenspiegel, Kornrade und Kornblume breitwürfig in den offenen Boden, und sorgen Sie so für eine reiche Bienenweide im nächsten Jahr. Diese ideale Gartensaumbegrünung gibt auch vielen Nützlingen Unterschlupf.

Dass sich solche biodiversitätsfördernde Massnahmen lohnen, konnten wir in den letzten Wochen hautnah erleben: in unseren Nistkästen haben zwei Paare Turmfalken ihren Nachwuchs aufgezogen. Wir durften zuschauen, wie die sechs Jungen zuerst ziemlich hilflos, dann aber erstaunlich flink das Mäusen lernten, und seither für schädlingsfreie Felder sorgen!

Tulipan Zollinger,
Bezugsquelle: Schweizer Bio-Saatgut,
speziell für Hausgärten geeignet,
gibt es auf www.zollinger-samen.ch



Wettbewerbsgewinner

Auflösung Wettbewerb Milan 2_2016:

1: ca. 200 2: ca. 4200 3: 1940er Jahre

Je 1 Buch «Im Garten, Haus und Hof» aus dem Haupt-Verlag AG Bern, haben gewonnen:

- Seraina Wunderlin, Oberkulm
- Roman Portmann, Ehrendingen
- Regula Herren, Ammerswil

Herzliche Gratulation und viel Spass beim Lesen!

Leserwettbewerb

Frage 1: Wie viele Vogelarten brüten im Gebiet rund um den Klingnauer Stausee?

Frage 2: Wie viel Prozent der Gehölze müssen Dornensträucher sein, damit der Landwirt, nebst anderen Kriterien, den maximalen Betrag an Direktzahlungen für seine Hecken erhält?

Frage 3: Welche dieser Limikolenarten konnte auf der Exkursion am Chli Rhy beobachtet werden?

Als Wettbewerbspreise stiftet der **Haupt Verlag AG** freundlicherweise 3x das Buch im Wert von je Fr. 29.90:

«**Tatort Natur!**» – Krimigeschichten für Kinder ab 7 Jahre, die ganz nebenbei Naturwissen vermitteln: So macht Bücherlesen Kindern Spaß! Wir danken dem Haupt Verlag AG (www.haupt.ch) ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

Teilnahmecoupon

Antwort 1: über 100 über 200 über 300

Antwort 2: mind. 10 % mind. 20 % mind. 30 %

Antwort 3: Flusssuferläufer Flussregenpfeifer Alpenstrandläufer

Name _____ Vorname _____

Strasse, Nr. _____ PLZ, Ort _____

Mailadresse _____

Richtige Lösungen ankreuzen, Coupon ausschneiden und einsenden an:

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Pfrundweg 14, 5000 Aarau oder Lösungswörter mailen an info@birdlife-ag.ch

Einsendeschluss ist der 30. September 2016. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.



Tatort Natur!

Betrug, Mord & Täuschung im Tierreich - und was dahintersteckt

1. Auflage 2015

128 Seiten, durchgehend farbige Abbildungen

kartiert, 23,5 x 26 cm, 615 g

CHF 29.90

ISBN: 978-3-258-07912-7

Krimigeschichten für Kinder ab 7 Jahre, die ganz nebenbei Naturwissen vermitteln: So macht Bücherlesen Kindern Spaß!

Unheimliche Täter in nächster Nähe – heimische Tiere sind manchmal ganz schön skrupellos, wenn sie Hunger haben.

60 haarsträubende Fälle aus der heimischen Tierwelt werden in diesem Buch mit einem Augenzwinkern erzählt. Spannendes Hintergrundwissen, Quizfragen, Experimente und Detektivaufgaben machen aus dem Buch ein Natur-Mitmachbuch für Kinder ab 7 Jahren, das ein bisschen gruselt und vor allem fasziniert!



Vogel des Jahres 2016: Buntspecht
 Kampagne ab 2015–2019:
 «Biodiversität im Siedlungsraum»
 Schwerpunkt 2016: einheimische
 Bäume und Sträucher

Jahresprogramm 2016

Datum / Zeit	Anlass / Ort	ReferentIn / Verantwortliche
Sa, 10. Sept. 16, 1 oder ½ Tag	Pflegeinsatz Reservat Feret , Densbüren *	Roland Temperli, BirdLife Aargau
Sa, 24. Sept. 16, 9.00 – 11.00 Uhr	Exkursion: Giftig oder gesund? Bekannte und unbekannte Wildfrüchte , Boniswil	Natur und Umwelt Boniswil
So, 25. Sept. 16	Tag des offenen Labiola-Bauernhofes: Thema Obstgärten , Beinwil im Freiamt	IG Natur und Landwirtschaft, www.ag.ch/labiola
1./2. Okt. 16	EuroBirdwatch Internationaler Zugvogeltag	BirdLife Schweiz
Sa, 8. Okt. 16, 1 oder ½ Tag	Pflegeinsatz Boniswilerried *	Roland Temperli, BirdLife Aargau
So, 16. Okt. 16	Tag des offenen Labiola-Bauernhofes: Thema Rebberge und Kleinstrukturen , Villigen	IG Natur und Landwirtschaft, www.ag.ch/labiola
Di, 18. Okt. 16, 19.30 – 21.30 Uhr	Ornithologische Weiterbildung: Steinadler und Bartgeier , Naturama Aarau *	David Jenny Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Sa, 29. Okt. 16, 1 oder ½ Tag	Pflegeinsatz Reservat Sundel , Wittnau *	Roland Temperli, BirdLife Aargau
Do, 3. Nov. 16, 20 – 22 Uhr	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau , Aarau	BirdLife Aargau, Region Aargau West
Do, 10. Nov. 16, 20 – 22 Uhr	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau , Bremgarten	BirdLife Aargau; Region Aargau Süd
Di, 15. Nov. 16, 19.30 – 21.30 Uhr	Ornithologische Weiterbildung: Möwen , Theorieabend, Naturama Aarau *	Ernst Weiss Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Do, 17. Nov. 16, 20 – 22 Uhr	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau , Eiken	BirdLife Aargau, Region Aargau Nord
Do, 24. Nov. 16, 20 – 22 Uhr	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau , Windisch	BirdLife Aargau, Region Aargau Ost
26./27. Nov. 16	BirdLife-Naturschutztagung und Delegiertenversammlung	BirdLife Schweiz
So, 27. Nov. 16 11.00 – 13.00 Uhr	Tag des offenen Labiola-Bauernhofes: Thema Hecke , Zeihen Stand von BirdLife Aargau	IG Natur und Landwirtschaft, www.ag.ch/labiola BirdLife Aargau
Sa, 7. Jan. 17	Ornithologische Weiterbildung: Möwen , 2. Teil Exkursion, Steinacher Bucht *	Ernst Weiss Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Sa, 14. Jan. 17 13.30 – 17.00 Uhr	Initialanlass Wettbewerb «Förderung der Natur im Siedlungsraum», Naturama Aarau	Kommission Projekte BirdLife Aargau
Do, 19. Jan. 17 19.30 – 21.30 Uhr	Symposium zum Thema Wasser im Siedlungsraum , Naturama Aarau	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Sa 1. April 2017	Vormittagsexkursion und Delegiertenversammlung BirdLife Aargau , Seengen	BirdLife Aargau und NVV Seengen
<p> * Anmeldung unbedingt notwendig Detaillierte Angaben finden Sie jeweils vor dem Anlass auf www.birdlife-ag.ch. Die Anlässe stehen allen Interessierten offen. Auskunft und Anmeldung: BirdLife Aargau, Tel: 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch </p>		



24. September
9.00-11.00 Uhr

Exkursion: Giftig oder gesund? Bekannte und unbekannte Wildfrüchte



Foto: zVg

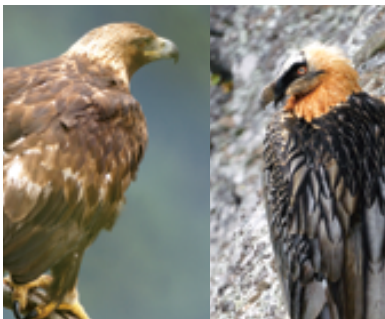
Exkursion mit anschliessender Degustation und einem kleinen Rezeptbüchlein zum selber ausprobieren als Geschenk.

Treffpunkt:	9.00 Uhr Bahnhof Boniswil
Exkursionsleitung:	Dipl. Ing. agr. Suzanne Schnieper
Anfahrt mit ÖV:	Mit Seetalbahn S9 aus Richtung Lenzburg/Beinwil oder Niederflur-Bus 395 Richtung Teufenthal
Dauer:	2 Stunden

Organisation und Durchführung: Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg, Fachbereich Gemüse und Beeren

Dienstag, 18. Oktober
19.30 – 21.30 Uhr

Ornithologische Weiterbildung Naturama Steinadler und Bartgeier



Fotos: David Jenny

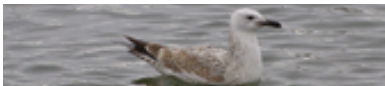
Bartgeier und Steinadler sind unsere grössten Brutvögel. Der Mensch hat ihr Vorkommen und ihre Bestandsentwicklungen stark geprägt. Beide Arten besiedeln naturnahe, vorwiegend alpine Lebensräume. Sie stehen sich ökologisch sehr nahe, unterscheiden sich aber dennoch in wesentlichen Aspekten. Der Biologe David Jenny überwacht und erforscht seit Jahrzehnten die Bestandsentwicklung von Bartgeiern und Steinadlern und koordiniert naturschutzrelevante Projekte im Engadin. Am Anlass stellt er die Besonderheiten beider Arten anhand neuer Forschungsergebnisse vor und leitet her, was das für den Naturschutz in alpinen Lebensräumen bedeutet.

Ort:	Naturama	Kosten:	CHF 20, wird direkt am Anlass eingezogen
Referent:	Dr. David Jenny, Vogelwarte Sempach		

Organisation und Durchführung: BirdLife Aargau Ausbildungskommission
Anmeldung bis 13. Okt. 2016 unter info@birdlife-ag.ch oder 062 844 06 03

Dienstag, 15. November
19.30 – 21.30 Uhr

Theorie: Ornithologische Weiterbildung 1. Teil – Möwenbestimmung



Ort: Naturama
Es werden alle Möwen, die in der Schweiz beobachtet wurden, angesprochen. Spezieller Fokus liegt auf der Bestimmung schwieriger Arten, speziell der Grossmöwen. Dieser Anlass richtet sich an Absolventen des Feldornithologiekurses und weitere Interessierte.

Samstag, 7. Januar 2017
19.30 – 21.30 Uhr

Exkursion: Ornithologische Weiterbildung 2. Teil – Möwenbestimmung



Fotos: Ernst Weiss

Ort:	Arbon / Steinacher Bucht
Referent:	Ernst Weiss
Kosten:	je CHF 20, wird direkt am Anlass eingezogen

Organisation und Durchführung: BirdLife Aargau Ausbildungskommission
Anmeldung bis 10. Nov. 2016 unter info@birdlife-ag.ch oder 062 844 06 03

Inserat

Wir verpflichten uns für eine umweltgerechte Produktion.



Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft. Fragen Sie nach FSC-zertifizierten Produkten





Effingerhof AG
Storchengasse 15
CH-5201 Brugg
Tel. +41 56 460 77 77
Fax +41 56 460 77 70
info@effingerhof.ch
www.effingerhof.ch



Sonntag, 27. November
11.00 – 13.00 Uhr

Zum Thema Hecken
Tag des offenen Labiola-Bauernhofs



Auch ein Hofbesuch im November hat seinen Reiz: Auf einem Rundgang rund um den Zeiher Uelberg durch Ackerland, Hecken, Buntbrachen und ein BirdLife-Reservat erfahren Sie mehr über das Nebeneinander von Nahrungsmittelproduktion und Naturschätzen.

Eveline Schürmann, eine versierte Exkursionsleiterin, stellt Heckenvögel und -kleinsäuger vor und berichtet über das erfolgreiche Feldhasenprojekt. Ein BirdLife-Stand, eine Maschinenausstellung und ein gemütliches Beisammensein am wärmenden Grill bei Glühwein und Most runden das Programm ab.

Ort:	Markus & Colette Basler, Uelhof, Uelberg 2, 5079 Zeihen
Treffpunkt:	Hofplatz Uelberg
Anreise ÖV:	Postauto-Haltestelle «Zeihen Dorf» Herznach Post ab: 10.00 Uhr, Ankunft 10.05 Uhr Effingen Dorf ab: 09.47 Uhr, Ankunft 09.52 Uhr, ca. 1 km Fussmarsch
Anreise PW:	Parkplätze auf dem Hofareal vorhanden

Der Anlass findet bei jeder Witterung statt. Gute Schuhe und wettertaugliche Kleidung werden empfohlen. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Anschliessend einfache Festwirtschaft. Fürs Picknick steht ein Grill zur Verfügung.

Foto: zVg



Veranstaltungen Naturama

Naturschutzkurse

Vielfalt am Waldrand • Mit der richtigen Pflege und gut besonnenen Strukturen zu mehr Biodiversität
> **Mittwoch, 7. September, 18.00 – 20.00 Uhr, Unterentfelden**

Facility Management: Arealunterhalt sauber, kostengünstig und ökologisch
Wie werden Firmenareale und Wohnsiedlungen naturnah gepflegt und unterhalten?
> **Mittwoch, 14. September, 13.30 – 15.30 Uhr, Unterentfelden**

Uferunterhalt: Wiesen, Hochstauden und Gehölze • Wie pflege ich Uferbereiche ökologisch sinnvoll?
> **Mi, 21. September 2016, 13.30 – 15.30 Uhr, Klingnau**

Mehr Natur auf dem Spielplatz: planen, bauen, pflegen • Naturnah Freiräume für und mit Kindern gestalten
> **Mi, 28. September, 17.30 – 19.30 Uhr, Herznach**

Sträucher pflegen im Siedlungsgebiet • Sträucher- und Heckenpflege in Gärten, auf Schulhöfen und öffentlichen Plätzen
> **Mi, 16. November, 13.30 – 15.30 Uhr, Zofingen**

Exkursionen Sonderausstellung Wald

Urwald in Stadtnähe • Egg-Königstein: Exkursion ins grösste Naturwaldreservat des Kantons Aargau
> **Samstag, 22. Oktober, 14.00 – 16.30 Uhr, Erlinsbach**

Naturnaher Waldbau: Zwischen tun und lassen • Exkursion ins Wynental: Wie Förster in einem naturnahen Wald die Balance halten zwischen eingreifen und Natur walten lassen.
> **Sa, 12. November, 14.00 – 16.30 Uhr, Reinach**

Herbstmärkt

Ein Anlass für die ganze Familie • Erleben Sie mit dem Naturama, dem Jurapark Aargau und Slow Food Aargau/Solothurn einen sinnlichen Herbsttag rund ums Museum! Dieses Jahr zum Thema Wald.
> **So, 25. September, 10.00 – 17.00 Uhr, Naturama**

Weitere Angebote, Information und Anmeldung: www.naturama.ch > *agenda*



Foto: André Steptler

Naturnah und kindgerechte Schulhofgestaltung. An einem konkreten Beispiel zeigt der Naturschutzkurs, wie ein solches Projekt gemeinsam mit anderen Akteuren realisiert werden kann.



Foto: Eva Bächli

Viel Licht, Totholz und knorrige Wuchsformen: Exkursion nach Egg-Königstein ins grösste Naturwaldreservat des Kantons Aargau.



Verantwortung

**Wir sind fair
zu Mensch und Umwelt.
Das Fundament
für unsere Zukunft.**

Als zukunftsorientierte Bank sind wir uns der unternehmerischen Verantwortung bewusst und engagieren uns tagtäglich in den Bereichen Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft. Wir schaffen damit eine solide Basis für eine nachhaltige und erfolgreiche Geschäftstätigkeit – das kommt uns allen zugute.

Das sichere Gefühl. akb.ch



**Aargauische
Kantonalbank**